Germ. 182 a/6
Sammelung

Innhalt.

Vide

die
andern Seite des
folgenden
blatter.

Neue Sammlung von Schauspielen

welche auf der
Kaiserlich Königlichen privil.
deutschen Schaubühne zu Wien
aufgeführet werden.

Sechster Band.

Wien,
Zu finden in dem Kraußischen Buchladen, nächst der Kaiserl. Königl. Burg.

1765.

Inhalt ~~des sechsten~~ dieses Bandes.

I. Xerxes, ein heroisches Schauspiel.

II. Pamela als Mutter, ein rührendes Lustspiel.

III. Die Verwechselung, ein Lustspiel, nebst einem Vorspiele.

~~IV. Die Haushaltung nach der Mode, ein Lustspiel.~~

Gem.

KREISBIBLIOTHEK
REGENSBURG

1 Pka/6

Vorbericht.

Dieser Band enthält, laut unsrem Versprechen, welches wir, am Ende des Vorberichts vom fünften Bande, gethan haben, lauter neue Stücke. Bey der öffentlichen Vorstellung auf der hiesigen Schaubühne, sind sie alle, mit Beyfall aufgenommen worden. Nun müssen die Verfasser, noch abwarten, ob ihre Arbeiten, an andern Orten ein ähnliches Glück erlangen werden, und ob sie der Leser so gut als der Zuschauer, aufnehmen wird.

Das heroische Schauspiel Xerxes, ist ursprünglich deutsch, und — — doch es würde wohl überflüßig seyn, hier etwas davon zu sagen, da sich eine ausführliche Vorrede, bey dem Stücke selbst befindet.

Das rührende Lustspiel Pamela als Mutter, ist aus dem italienischen Stücke des Abbate Chiari, la Pamela maritata genannt, entstanden. Man kann es weniger eine Uebersetzung als eine Nachahmung nennen. Herr von Riegger hat so viel an der Urschrift verändert und soviel eigenes dazu gesetzt, daß er beynahe den ganzen Ruhm eines Schriftstellers verdient, welcher dem deutschen Theater, ein gutes Original geliefert hätte. Wer sein Stück gegen das Chiarische halten will, und es ohne Partheylichkeit, mit gründlicher Einsicht, beurtheilen wird, der gesteht uns gewiß zu,

daß wir recht haben, dem deutschen einen Vorzug über das wälsche zu zuerkennen.

Das kleine Stück die Verwechslung, ist aus dem Französischen übersetzt. Einige geben den Hrn. von Voltaire für den Verfasser davon aus: andere sagen, daß es vom Herrn Sticcoti einem geschickten Schauspieler, der auf dem Theatre italien zu Paris, die Rolle des Pantalons mit Beyfall gespielt hat, ausgearbeitet worden sey. Der Stof dazu ist aus einem englischen Lustspiele genommen, welches den Titul führt: der Rückfall oder die Tugend in Gefahr, und dessen Verfaßer Hr. Johann Vanbrugh ist. Das Vorspiel, welches sich bey der deutschen Uebersetzung befindet, ist nicht aus dem Marivaux übersetzt, wie es gewissen Leuten beliebt hat öffentlich zu behaupten, wovon sich dieselben

leicht überzeugen können, wenn sie das deutsche Vorspiel mit dem französischen zusammen halten wollen, von dem es höchstens eine freye Nachahmung genannt werden kann, ob man es gleich mit Fug und Recht, für ein deutsches Original ausgeben könnte. Der Urheber davon, hat den ersten Auftritt wegen vieler schönen, und besonders auf hier paßenden Wahrheiten, dem verdienstvollen seeligen Krüger abgeborgt; alles andere aber, neu dazu verfertiget. Wer gewohnt ist voreilig zu richten, der muß sich es gefallen lassen, wenn man ihn sichtbar überführt, wie superficiell seine Urtheile sind.

Das vierte Stück dieses Bandes: die Haushaltung nach der Mode, genannt, ist ein deutsches Original Lustspiel, welches ein neuangehender theatralischer Schriftsteller hier in Wien, geschrieben

hat.

hat. Die Fehler desselben sieht der Verfasser selbst; und wird sich bemühen, bey einer zweyten Auflage, es minder unvollkommen ans Licht zu stellen. Seine vornehmste Absicht war, verschiedene hier im Schwange gehende Thorheiten und Ausschweifungen lächerlich zu machen, und dadurch einige Besserung hervorzubringen. Der besondere Beyfall, welchen das hiesige Publicum, seinem Lustspiele ertheilet hat, wird ihn anfeuern, durch mehr ausgearbeitete Stücke, Beyfall zu verdienen. Er ist indessen erfreut, daß ihm seine Absicht nicht fehlgeschlagen ist. Er hoft, man werde auch auswärts seinen Versuch nicht zu strenge beurtheilen, und sich dabey erinnern, daß er hauptsächlich vor den Ort, wo er lebt, geschrieben habe, folglich seinen Hauptzweck seyn lassen, Sitten und Sprache, aus der wahren Natur daselbst, zu nehmen.

Wir zweifeln nicht, daß unsere Leser mit diesem Bande zufrieden seyn werden, da alle darinnen enthaltene Stücke gänzlich neu, und noch an keinem andern Orte, im Drucke erschienen, sind.

Xerxes,

der Friedsame.

Ein
Heroisches Schauspiel, in fünf Aufzügen.
Bey der
Feyerlichkeit der Krönung
Seiner Röm. Königl. Majest.
Josephs des Zweyten
den 23. Aprill 1764. aufgeführet.

WIEN,
Zu finden in dem Kraußischen Buchladen, nächst der
K. K. Burg. 1764.

Vorerinnerung.

Herr Professor von Sonnenfels hat den ausführlichen Plan zu diesem Stücke entworfen: der Stoff ist aus dem Justinus (*) entlehnet. Er führt die Eintracht der Brüder Xerxens und Artemenens bey dem wichtigen Kronfolgestreite als etwas besonders an. Sie bringen, sind seine eigenen Worte, diesen Streit gemein-schaft-

* Hist. L. 2. c. 10.

schaftlich zu ihrem Onkel Atapher-nes, gleichsam als zu dem Richter ihrer häuslichen Angelegenheiten. Dieser zog, nach Untersuchung der Sache, Xerxen vor: und diese brüderliche Streitigkeit war also beschaffen, daß weder der Ueberwinder dadurch zu stolz, noch der Ueberwundne beleidiget ward. Man sieht hieraus, wie wenig Justin zu der Anlage gegenwärtigen Stückes hergegeben, und wie der Verfasser des Plans die ganze Bewegung des Drama durch selbst erfundene Triebfedern zuwege zu bringen gewußt. Anfangs war er Willens seinen Plan selbst zu bearbei-

ten, und wirklich lag beynahe der erste Aufzug ganz, und viele Auftritte des zweyten und dritten Aufzugs in seinen Papieren. Aber Berufsarbeiten, und andre Hindernisse, die ihm unvermuthet entgegen stunden, gestatteten ihm nicht, die Ausarbeitung zu vollenden. Das Publikum, welches seine Schriften mit Beyfall aufnimmt, wird sie ohne meine Erinnerung vermissen. Es wurde alles, so unvollendet, wie es war, dem Theater übergeben. Derjenige Freund, welcher Olynth und Sophronia vollendete, hat nachher die erstere Hälfte davon vollends ausgearbeitet; und als ihn Geschäffte von Wien abriefen; so ersuchte

man mich, das Stück zu Ende zu bringen. Ich habe es gethan, und bin nun dem Publikum Rechenschaft schuldig

Wenn je die Kürze der Zeit Arbeiten zu entschuldigen vermag; so muß dieses, sonst ungewisse Recht mir zu statten kommen. Ich hatte nicht vollends 14. Tage auf die Ausarbeitung zu verwenden: und da ich auch sonst nicht meiner eignen Willkühr überlassen bin, so hatte ich noch von diesen 14. Tagen sehr wenige Stunden dazu übrig.

Aus dieser kleinen Entschuldigung wird man leicht schließen, daß weder mein Vorgänger noch ich, ganz mit unsrer Arbeit zufrieden sind.

Ob unsre Sprache, die eigentliche Sprache des Theaters, der Helden sey: — Ob die Gespräche der Handelnden, nicht oft zu matt, oft zu ausschweifend, manchmal zu langweilig gerathen. — ob das Interesse des Stückes in allem befördert worden: — ob an dem Plane selbst nicht manche Umstände hätten geändert werden sollen? — nichts will ich entscheiden. Es ist eine Gelegenheitsarbeit, die unvollkommen ist, die wegen des kurzen Raums, den man ihr vorschrieb, nicht gebessert werden konnte; die man mir so zu sagen Scene vor Scene unter den Händen wegnahm. Dieses ist alles, was ich zu ihrer Entschuldigung sagen kann. Eben so

eilfertig gieng es mit dem Drucke zu; und es sind daher einige Fehler eingeschlichen, die zu sehr verunzieren, und um deren Willen man ein Verzeichniß der beträchtlichsten Druckfehler beyzusetzen für nöthig erachtet.

Wien, den 14ten Aprill 1764.

Franz Joseph Bob.

Anmer=

Anmerkung.

Vor bereits zwanzig Jahren, und darüber ward auf der hiesigen Schaubühne, die Krönung Xerxes, oder die herrschsüchtige Statira, mit Hanswurst, dem Königsmörder aufgeführt. Hanswurst, ein Salzburger Bauer, vergab darinnen dem persischen Könige Darius vor mehr als 2200. Jahren mit Gift. Warum bekam ich doch dieses Stück nicht vorher zu Gesichte, ehe der fünfte Aufzug geendet war? — Aber im Ernste! — sollte man wohl einen Vergleich dieser Burlesque mit gegenwärtigem Stücke besorgen können? —

Druckfehler.

Seite 3 Zeile 7 statt Staaten lies Nacken. S. 3 Z. 9 st. Maratheniſchen, l. Marathoniſchen. S. 3 z. 11 st. von dem, l. für den. S. 4 z. 2 st. erhebst, l. erhobst. S. 5 z. 10 st. Copḩes, l. Endone. S. 5 z. 26 st. unfähigen, l. unfähigern. S. 6 z. 28. nach enthüllte, l. mir ſein. S. 7 z. 25 st. der, l. mehr als einer, S. 10 z. 29 st. eine, l. einer. S. 11 z. 2 st. den, l. für. S. 11. z. 3 nach Artemen l. ihn nicht. S. 12 z. 18 st. nämlich, l. ſind dies andre als: S. 13 z. 7 und 8 st. Nun ich will dich, l. Nun will ich euch. S. 13 z. 11 st. Rathſchlüſſen, l. Rathſchlägen, S. 13 z. 25 st. vermiſchet, l. vernichtet. S. 19 z. 10 st. abtreten, l. abtraten. S. 19 z. 25 st. das Loos, l. die Loſung. S. 21 z. 22 st. Sonne, l. Scene. S. 23 z. 6 st. hier, l. hin. S. 29 z. 2 nach unverſöhnliche, l. meine furchtbare. S. 36 z. 23 st. dein Geblüt, l. deine Enkel. S. 37 z. 23. st. lange, l. bange. S. 40 z. 2. st. meiner, l. ſeiner. S. 40. z. 3 st. die, l. meine. S. 79 z. 22 nach ganz, l. mit Schande belastet.

Personen.

Xerxes, Prinz des Darius Königs in Persien.

Herr Christian Gottlob Stephanie.

Artemenes, Bruder des Xerxes.

Herr Johann Heinrich Müller.

Endone, Gemahlinn des Artemens.

Frau Christiana Friderica Huberinn.

Ataphernes, Bruder des Darius.

Herr Friedrich Wilhelm Weiskern.

Oxatres, Befehlshaber beym persischen Heere.

Herr Anton Jakob Brenner.

Cophes, Gesandter des Königs Cambaya, Vaters der Endone.

Herr Carl Gottlob Heydrich.

Ein Officier vom Heere.

Herr Ignatius Preinfalck.

Die Obersten der Priester.

Die Vornehmsten des Reiches.

Einige Befehlshaber des Kriegsheers.

Soldaten, und Volk.

Der Schauplatz ist zu Susa, einer Persischen Gränzstadt.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Ataphernes. Cophes.

Cophes.

So soll denn die Sonne, die dieses gränzenlose Reich erhellet, demselben ihre Stralen nicht mehr entziehen, ohne daß Persien seinen Herrscher kennet? Das auf dein Geheiß versammelte Volk, die beschleunigte Zubereitung zur Feyerlichkeit der Krönung; alles verkündiget: heute werde der Nachfolger Darius den Thron besteigen. Gleich scheinbare Rechte unterstützen die Foderung beyder Prinzen; nur dein Ausspruch, den die Eintracht vom Xerxes

und Artemenes zum Richter dieses großen Streits erkieset, wird entscheiden, wessen Haupt das Diadem des Vaters schmücken soll. Vom Ataphernes, von dir also hängt nun das Schicksal Persiens ab. Allein dein Schweigen läßt dieses edle Volk noch stäts besorgt: ob es von Artemenens Heldenmuth geleitet, durch Streit und Sieg, vom Euphrat an, bis zu dem Eismeere Scythiens gefürchtet und berühmt; oder aber, zur Weichlichkeit verdammt, unter Xerxes dem Zaghaften, der noch keine Schlacht, noch nie ein feindlich Blut gesehen, der Erde ein Spott werden soll.

Ataphernes.

Auch in Xerxes Adern fließt das Blut Darius; und dieses Blut, Gesandter! heischt von dir Ehrfurcht!

Cophes.

Herr, vergieb, wenn ein Krieger Worte nicht genau wählet! mein Eifer gieng vielleicht zu weit: Doch, dem, der durch mich spricht, ist Persiens Schicksal nicht gleichgültig —

Ataphernes.

Persiens? sage das Schicksal seiner Tochter, seines Eydams: Ich tadle den Vater nicht, ich verehre den König. Doch vor allem liebe ich das Vaterland, und den Stamm meiner Fürsten.

Cophes.

Und diesem Vaterlande, diesem von dir so geliebten Persien, wodurch kannst du ihm Größe, Ruhm,

Ruhm, Wohlfahrt und Sicherheit unwandelbarer befestigen, als durch einen Beherrscher, dessen Tapferkeit der Schild seines Volks seyn wird? Siehe rings um dich her! so viele Könige, deren Eifersucht die furchtbare Größe dieses Reichs erreget; so manches kaum bezwungenes Volk, dessen Staaten sich gegen ein ungewohntes Joch sträubet; Griechenland; die Rache der Marathenischen Felder; die Zurüstungen Darius, sieh dieß alles! läßt es dich unentschlossen zwischen Artemenes, von dem der Ruf so vieler in den Augen des Heeres verrichteten Heldenthaten mächtig spricht, und Xerxes dem Furchtsamen wanken? Schon der Namen eines Helden schreckt die Feinde —

Ataphernes.

Und der Namen eines friedliebenden Fürstens entwaffnet sie, und macht sie zu Freunden. Schlau verwechselst du die Liebe zum Frieden mit der Furchtsamkeit. Wahr ists, noch hat Xerxes nie den Held gezeigt: aber lag es an ihm? oft fehlet dem Tapfern nur Gelegenheit, und er bleibt unberühmt. Xerxes gehorchte wie Artemenes. Diesen wählte Darius, ihn auf der glänzenden Bahne der Ehre zu begleiten, und auf seinen Befehl wachte jener für die innere Ruhe des Reichs. Noch nie zwar ward ein Siegeslied für Xerxes angestimmt; aber auch noch nie stürzt eine durch Verwegenheit, durch Uebersehn selbst zugezogene Niederlage den Staat in Gefahr, und je-

des Haus in Trauer. Du selbst Cophes, sahest, und erhebst an ihm Stärke und Geschicklichkeit in Kriegesübungen.

Cophes.

Ja! in Bildern der Gefahr, vor deren Wirklichkeit er zagen wird. Ihn schaudert schon beym blossen Schall des Wortes: Krieg —

Ataphernes.

O daß dieser heilige Schauer stäts Könige erschütterte, wenn Menschenblut, für sie dahingegossen, in Strömen fließt! Gefahren, schrecken Xerxes nicht. Wie oft sucht er sie, wenn sein Muth, in den ungeheuren Wäldern Hyrkaniens die grimmigsten Löwen und Tieger bekämpfet und besieget; thut dieß ein Zaghafter? Doch fodert das Heil der Völker von einem Beherrscher nicht Muth und Ruhmbegierde allein, es fodert noch andre Vorzüge. —

Cophes.

Die du nur im Xerxes findest. Ich verstehe dich; deine Wahl ist schon bestimmt.

Ataphernes.

O wäre sie bestimmt, und Asiens unzählbare Völker dadurch beglückt; allein die Wage steht noch gleich. Wie schwer ist eine Wahl, worauf das Wehe und Wohl unzählbarer Menschen beruht. Itzt habe ich in Xerxen, den Sohn meines Königs vertheidiget, und zweifle nicht, ich würde es auch für Artemenen thun. — Beyde Prinzen sind mir gleich verwandt, gleich beyde werth. Allein mein Lobspruch

spruch giebt keinem ein näher's Recht zur Krone. Beyde haben ihren Anspruch meiner Entscheidung freywillig überlassen; wer so großmüthig dem Throne entsagen kann, ist des Thrones würdig. Endone kömmt, sie wird den Gesandten ihres Vaters ohne Zeugen zu sprechen suchen.

Zweyter Auftritt.

Endone. Cophes.

Cophes.

Ataphernes verließ dich? = was ist sein Schluß?

Cophes.

Deine Erniedrigung.

Endone.

Erniedrigung?

Cophes.

Ist es nicht Erniedrigung, wenn des mächtigen Cambaya Tochter keine Krone tragen soll?

Endone.

So spricht er das Diadem dem Xerxes zu? — und gesteht ers?

Cophes.

Er will unerforschlich thun; er will unpartheyisch scheinen: doch er verstellet sich umsonst vor meinen Blicken. Sein Hang für den unfähigen Bruder, blickt durch den Zwang hindurch. Ein Wort nur, daß ich mit Vorsatz wider seinen Liebling sprach, enthüllte sein Geheimniß.

Endone.

O wär es doch nie enthüllet, dieses für mich so entsetzliche Geheimniß, welches mir die Hoffnung selbst raubet! — Wohlan! bewaffne dich mein Herz, und mache dir dein Schicksal, dein trauriges Schicksal durch Gelassenheit erträglich!

Cophes.

Dein Schicksal, sprichst du? Wie? Atapharnes soll der Mann seyn, in dessen Händen Endonens Schicksal, das Schicksal der Tochter meines Königs läge? — Partheylichkeit und unedler Eigennutz lenken seine Wahl: wie könnte er sonst Vorzüge verkennen, Kronen-werthe Vorzüge, die ganz Persien an deinem Gemahle erhebet? Die Welt verkennet sie nicht, und ihr Tadel würde seine Wahl bestrafen. Doch setze Artemenen auf den Thron und dich neben ihn, so kehrt Atapharnes in seine Dunkelheit zurück. Bey Xerxes aber dem Blöden, der seiner Wahl, nicht seinen Verdiensten den Thron verdanken muß, wie wichtig wird er seyn? wie unentbehrlich? Endone, dann — o blieb dir der zweyte Rang nur übrig! nichtige Hoffnung! Atapharnes wird unter dem Namen des von ihm gesetzten Schattenkönigs herrschen; er wird des Fürsten Gunst, Glück, Ehre und Wohlthaten nach seiner Willkühr austheilen: er wird allein groß, allein verehret seyn! der kleingesinnte Schwarm der Höflinge wird seinen Blick durch Niederträchtigkeit von ihm zu erkriechen suchen.

suchen. Und er, der alsdann zumächtige Artaphernes, er hat Gemahlinn, Töchter, die — —

Endone.

Halt ein! Grausamer! zu nahe erblicke ich die lange Reihe der Schmach, so mir drohet! O! Verhüllen solltest du mir diese Aussicht —

Cophes.

Ich zeige dir den Abgrund, bevor du hineinstürzest —

Endone.

Und den ich nicht vermeiden kann?

Cophes.

Nicht vermeiden? — wenn du nur willst.

Endone.

Was kann ich wollen?

Cophes.

Dich auf mich verlassen. Vergebens hat dein Königlicher Vater mich nicht hieher gesandt: und ich, habe ich sein Vertrauen nicht stets verdienet? — Alle Fälle sind vorgesehen, wider alle biethen Klugheit und Macht uns Mittel dar —

Endone.

Nenne es List und Gewaltthat: die Herrschafft der Welt verdiente nicht dadurch erkaufet zu werden.

Cophes.

Die Zärtlichkeit deines Geschlechtes ist mit den männlichen, mit den ernstern Tugenden nicht genug vertrauet. Was sonst List heißt, heißt Klugheit, wenn Kronen der Preiß der Un-

ternehmungen sind, und Gewalt wird durch den Purpur zu Heldenthaten geadelt. Die Krone stehe auf dem Haupt Artemenens, und wer wird bey ihrem Glanze Flecken an demjenigen wahrnehmen, den sie schmücket? Doch höre! bey Xerxes Erhebung, bedrohet das Heer feiger Müssiggang, und seine Häupter erniedrigende Unthätigkeit. Können Helden eine solche Aussicht gleichgültig anblicken? Artemenens Regierung, zeigt ihnen ein unbegränztes Feld, wo ihr Heldenarm neue Lorbern ärndten, wo ihre Tapferkeit sie verewigen soll. Dieses ist ihr Wunsch; der Oberste Feldherr Oxatres und alle, sind des Artemenes kriegerischem Geiste ergeben. Ich habe mich also sicher an sie wenden können. — —

Endone.

Und was hoffest du von ihnen? Soll er die Herrschafft durch sie erzwingen? Müßte er dann nicht stets vor denen zittern, welche wissen, das sie Könige machen können?

Cophes.

Noch sind andre Wege. Heute kann Artemenens Tapferkeit Persien unentbehrlich werden, wenn du es gebeuthst!

Endone.

Und wie? erkläre dich deutlicher!

Cophes.

Noch ists zu früh, dir ein mehrers zu entdecken. Mein Eyfer bürget dir für die Erfüllung deiner Wünsche. Ein Wink von dir: und

und es sollen Asiens ungezählte Völker gebeugt zu deinen Füßen liegen. Bedenke, wozu du dich entschließest! Bevor du herrschen kanst, habe erst Muth genug, herrschen zu wollen!

Dritter Auftritt.

Endone. (allein)

Er eilt von mir, und unentschlossen bleibe ich zurücke? — Was fliehe ich? wozu entschließe ich mich? — Mit sicherer Hand will Cophes mich zum Throne leiten. Aber warum zittere ich, und warum weigert sich mein Fuß, ihm zu folgen? Die Mittel, die sein Eyfer zu wählen scheint, schrecken mich. Drohen vielleicht gar dem Haupte des Xerxes unabwendbare Gefahren? — Hinweg verhaßte Vorstellung? Könnte mich dann der Thron vor den Vorwürfen dieses Herzens schützen? — Ehrbegierde, Leidenschaft nur edler Seelen! wie quälend bist du mir? wie mächtig beherrschest du mich! und dennoch mangelt mir Muth, deinen Reizungen zu folgen. Allein — mir selbst überlassen, wie kann ich wählen? Könnte, o könnte ich meinem Gemahle mich vertrauen! Aber nein! Artemenens und Xerxens untrennbare Freundschaft, raubt ihn mir, muß ihn mir verdächtig machen. Ja, ja! Xerxes wird herrschen, ich sehe es; und Artemenens Gemahlinn — unglückliche Endone! gehorchen ist dein Loos. Doch warum ringe ich wider das

Schicksal, wenn ich die erste nicht seyn soll? — Nicht die erste? so zeugte mich Cambaya zur Sclavinn eine Perserinn? Demüthigender Gedanke! du entflammest mich. Nein, ich wanke nun nicht mehr: was immer deine Anschläge seyn mögen, ich will alles, Cophes! — Es herrsche Artemenes. Endone mit ihm; oder ein rettender Tod schütze mich gegen meine Erniedrigung. Himmel! die Prinzen nähern sich; wie verberge ich ihren Blicken meine Verwirrung?

Vierter Auftritt.

Endone. Artemenes. Xerxes.

Artemenes.

Liebste Gemahlinn! warum finde ich dich so unruhig? Sey heiter! Wiße: der heutige Tag ist zum Vergnügen bestimmt. Xerxes hat mein Wort —

Xerxes.

Ja, Prinzeßinn! bestättige nun auch du, die gütige Zusage deines Gemahls, und vergönne mir, noch einmal, und zwar heute das Glück, dich bey mir mit einer vertraulichen Lustbarkeit zu ergötzen. Dieser Tag erhöht vielleicht meinen Bruder auf den Thron, die Hoheit wird dann den vertraulichen Umgang einschränken, und mich in einer ehrerbiethigen Entfernung halten. —

Endone.

Oder vielmehr wird Xerxens Freundschaft den Artemen nicht bis auf den Thron begleiten?

Artemenes.

Welcher Verdacht, Endone! unsre Freundschaft war bis jetzt unveränderlich — Ich kenne Xerxens Herz. —

Xerxes.

Und dieses Herz gehöret ganz dem Bruder und Endonen zu: auch wann mich die Wahl auf den Thron erheben sollte, bleibt es ihnen eigen, unverändert eigen. Doch Artemenens Vorzüge, lassen die Wahl nicht zweifelhaft; diese geben ihm ein näheres Recht zur Krone, und — —

Endone.

O nein! Xerxes hat keinen Nebenbuhler zu fürchten, da das Recht, in den Händen Atapheruens ist — Du besitzest das Geheimniß, dir durch Sanftmuth, durch verträuliche Herablassung, durch Wohlthaten, das Herz, auch der Niedrigsten unter dem Volke zu fesseln.

Xerxes.

Wie! Endone führt diese Sprache? sollte sie mein Betragen mißbilligen? Was könnte der Stolz denjenigen beylegen, die schon die Geburt über andre Sterbliche erhoben hat! Wer es nöthig findet, sich durch Stolz zu erhöhen, muß von seiner Niedrigkeit überzeugt seyn. Wodurch sollen Fürsten sich ihres Vorzugs würdig machen, als durch den Willen,

gutes zu thun, wenn sie die Macht dazu besitzen!

Endone.

Herr! weit entfernet, dich zu tadeln, so weis ich Artemenen kein vollkommeneres Vorbild, als dich, anzupreisen. Was hat mein Gemahl sich wohl dadurch erworben, daß er selbst mit Gefahr seines Lebens die Gefahren von unsern Gränzen abgehalten; daß er dich und das Reich beschützet? Den unfruchtbaren Ruhm eines Helden. Du aber, weiser als er — wenigstens glücklicher, fandest einen bequemern und sicherern Weg zu deinen Absichten.

Xerxes.

Ich habe keine Absichten, Prinzeßinn! die mich schamroth machen müßten. Wenn ich Absichten hätte, so würden es solche seyn, die ein jeder Fürst haben soll, nämlich, die angebohrnen Rechte zur Hoheit, durch die Liebe der Unterthanen geltend zu machen. Doch der Unmuth, der deine Stirne trübet, ist die Quelle dieser Reden, denen deine Handlungen so rühmlich widersprechen. Ich suche nur von ferne Tugenden nachzuahmen, davon Endone ein reizendes Muster ist. Gewiß, Prinzessinn, die Tapferkeit Artemenens mit den sanften Tugenden seiner Gemahlinn so schön, so genau vereiniget, versichern euch der Herzen der Perser, und des Diadems des Darius. Erlaube, daß willige Ehrfurcht zum voraus meine Königinn in dir verehren darf.

Rodone.

Ich verstehe zu gut, diese spöttische Sprache, Xerxes. Wenigstens solltest du der Gemahlinn deines Bruders, und der Tochter eines Königs nicht so offenbar spotten. Persien heget vielleicht noch Männer, denen bloß scheinbare Tugenden die Augen nicht verblenden. Nun ich will dich durch meine Gegenwart nicht länger quälen. (Sein Hohn hat meinen wankenden Entschluß bevestiget. Ich überlasse mich den Rathschlüssen Cophes: List, oder Gewalt! ihr sollt mich rächen! —) (Gehet ab.)

Fünfter Auftritt.

Artemenes. Xerxes.

Artemenes.

Welch ein Trotz! sie verläßt uns, ohne deine freundschäftliche Bitte einer Antwort zu würdigen? Ihr Haß gegen dich wächst mit jedem Tage — sie wünscht unsre Freundschaft zu trennen — aber vergebens wünscht sie dieses! Lebenslang soll unverfälscht die zärtlichste Bruderliebe nnsre Herzen beseelen.

Xerxes.

Ja! mein Bruder! nichts vermindre unsre Liebe! die Zeit, welche alles vermischet, befestige unsre Freundschaftsbande, und die späteste Nachwelt wird einst ausruffen: Nie liebten Brüder sich stärker, als Artemenes und Xerxes.

Artemenes.

Wie sehr betrübet der Ungestüm Endonens das Vergnügen unsrer Freundschaft!

Xerxes.

Nicht erst heute bemerke ich ihren Argwohn, als bestrebte ich mich durch geheime Wege um die Krone. Ich habe geglaubt, daß ich ohne die Gesetze der Billigkeit und unsrer Liebe zu verletzen, mein angebohrnes Recht nicht vernachläßigen dürfte: die Gelegenheit, die Wohlfahrt eines ganzen Staats durch meine Sorgfalt zu gründen, und ein Volk glücklich, durch mich glücklich zu machen, war die einzige Regung, die mich die Krone wünschen ließ. Aber die Sonne, dieses sichtbare Bild der unsichtbaren Gottheit, die Persien verehret, diese sey mein Zeuge, wie sehr ich stäts jeden Kunstgriff verabscheuet, und ob der Thron für mich etwas beglückendes haben würde, wenn ich ihn einer Niederträchtigkeit schuldig wäre.

Artemenes.

Ich erkenne die verborgenen Ursachen ihrer Bewegungen. — Der Stolz ihres Vaters spricht aus ihr. Mit Eifersucht sah er längst die täglich wachsende Größe Persiens an, die er nie bezwingen konnte. Er suchte das Bündniß mit dem Sohne seines ihm furchtbaren Nachbars mit vieler Hitze, zu seiner Sicherheit suchte er es; und da ihm männliche Nachfolger versagt sind, so wollte er wenigstens an der Größe

seiner Tochter Theil nehmen, und die Hoffnung war ihm schmeichelhaft, seine Enkel auf dem Throne Persiens zu sehen. Ohne dieser eingeflößten Ehrbegierde, wäre der Besitz Endonens ein beneidenswerthes Glück.

Xerxes.

Ja! sie verdienet deine Liebe, und ich schätze ihre Freundschaft. Wie schmerzhaft ist es mir, daß ein, mich entehrender Verdacht, diese Freundschaft stören will. Laß uns ihr nachgehen! hilf mir, ihren Argwohn zerstreuen. Sie erkenne mein Herz, und sollten mir alle Mittel fehl schlagen: so — — genug? noch weis ich ein Mittel sie zu überzeugen, und dieses Mittel ist untrüglich.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ataphernes. Artemenes. Xerxes.

Ataphernes.

Die Stunde der wichtigsten Entscheidung nahet sich, Prinzen! wird mein Ausspruch eure Ruhe nicht stören? Freywillig habt ihr mich zum Schiedrichter erwählet. Könnte ich doch aller Erwartu ng vollkommen erfüllen! Eure Vorzüge verdienten gekrönt zu werden, auch wenn euch die Geburt nicht dazu bestimmt hätte. O daß dieses Reiches Krone getheilt werden

könnte!

könnte! allein so wenig zwo Sonnen einen Himmel erleuchten: so wenig kann auch Persien von zween Beherrschern regieret werden. Einer von euch, meine Prinzen, besteige den väterlichen Thron, und die Liebe des andern begleite ihn darauf! Wie traurig würden meine übrigen Tage seyn, wenn meine Wahl, wenn die heutige Krönung die feurigste Bruderliebe vernichten sollte! —

Artemenes.

Unsre Liebe vernichten? der Verdacht beleidigt uns. Ungeahndet dürfte ihn kein anderer wagen. Die Begierde zu herrschen konnte unsre Freundschaft nicht schwächen, wie sollte die Herrschaft sie vernichten können!

Xerxes.

Artemenes sey König: und dann soll Xerxes der zärtlichste Bruder allen Vasallen ein Muster der Treue werden. Sollte aber das Diadem des Vaters mein Haupt umschlingen, dann sey die Liebe des Bruders, und das Wohl des Volks mein einziger Wunsch. Hätte das Recht zum Thron unsre Herzen trennen sollen: so würde ich meinem Rechte willig entsagt haben. So denke ich: und mein Bruder —

Artemenes.

Denkt in diesem Falle wie Xerxes.

Ataphernes.

Würdige Söhne meines Königs und meines Bruders! mit segnenden Wohlgefallen sieht

Darius aus den glänzenden Gegenden, wohin seine Seele versetzet ist, auf diese schöne Eintracht seiner Söhne. Kaum daß ein König sonst seinen Thron verläßt: so sieht man die Erben, mit unbändiger Wuth darum streiten. Sie opfern ihrer Herrschsucht ein Volk, dessen Beschützer sie werden wollen. Mordthaten zeichnen jeden Schritt, der sie dem Throne nähert. Der traurende Unterthan bleibt ungewiß, wen er sich zum Beherrscher wünschen, für welchen er Gelübde thun soll. Wie beneidenswerth ist Persien, dessen Prinzen ein edler Wettstreit der Tugend entflammet? Oft versaget der Himmel den Völkern einen einzigen des Thrones würdigen Prinzen. Dieses Reich kann unter zween gleich vollkommenen Brüdern wählen. Fahret fort, der Welt euren Werth kenntbar zu machen, und fremde Reiche werden sich glücklich schätzen, von uns Beherrscher zu erhalten —

Zweyter Auftritt.

Ataphernes. Artemenes. Xerxes. Ein Officier.

Officier.

Dieses Schreiben ward mir von einem mazygischen Kriegsmanne übergeben. Ataphernes, sprach er, soll es erbrechen. Er erwartet eine Antwort in drey Stunden.

Ataphernes.

Gieb! — entferne dich!

Dritter Auftritt.

Ataphernes. Artemenes. Xerxes.

Ataphernes. (liest).

„Durch Uebermacht, nicht durch Tapferkeit, „bezwang Darius die Mazygier. Es fehlte „uns am Glücke, nicht am Muthe, als wir „Persien zinsbar wurden. Das Glück, wel„ches uns damals verließ, bietet uns eine gün„stige Gelegenheit dar, unsre Unabhängigkeit „wieder zu fodern, jetzt da Persien ohne Füh„rer ist. Doch wir sind nicht ungerecht; wir „wollen nicht durch Gewalt erzwingen, was „wir von einem edlen Volke, das den Werth „der Freyheit kennt, freywillig zu erlangen „hoffen. Sollten wir uns aber in unsrer Hoff„nung getäuscht sehen, so steht bereits ein Heer „an den Gränzen bereit, und erwartet nur ei„nen Wink, seinen Zug bis an die Thore Ba„bylons durch die äußerste Verwüstung zu „zeichnen. Dieser Tag noch verwandelt die „tapfern Mazygier aus Zinsvölkern zu Per„siens getreuesten Bundsgenossen, oder schreck„barsten Feinden.

Xerxes.

So ungewiß sind stäts die Besitze, welche durch Gewalt der Waffen erworben werden! Nie

Nie hat es einem Eroberer geglückt, seine Herrschaft den Bezwungenen erträglich zu machen, als wenn eine lange Reihe von Wohlthaten bey ihnen das Andenken ihrer Schmach ausgelöscht hat.

Artemenes.

Wie? Die Mazygier wagen es, sich zu empören? Sie wollen von den Söhnen dasjenige ertrotzen, was sie dem Sieger Darius als eine Genugthuung abtreten? Vergebens schmeicheln sie sich, von unserm unentschiedenen Streite Vortheil zu ziehen. Ein tapferer Mann muß nicht eben auf dem Throne sitzen, aber zu schützen weis er den Thron.

Ataphernes.

Prinzen! Dieser Fall ist von Wichtigkeit. Er verdient große Ueberlegung. Es ist gefährlich, Persien in einen Krieg zu verwickeln, da die Ruhmbegierde und Ehrsucht der Häupter dem Heile des Reichs nachtheilig seyn kann. Die Menge unter so vielen tapfern Anführern erschweret die Wahl; und immer werden die Uebrigen sich nachgesetzet glauben. — Und die Mazygier ihres Gehorsams erlassen — dieses würde den übrigen Völkern das Loos seyn, eben dasselbe zu fodern. — Wenn Gelegenheit ein Recht dazu ist, so gestehe ichs, ihre Rechte sind gleich und stark. Ich gehe, den Rath zusammenzuruffen, um über eine Sache zu berathschlagen, die auf beyden Seiten viele Schwierigkeiten zeigt. Die Stimmen Xerxens und Ar-

temenens werden in dieser Versammlung das größte Gewicht geben.

Vierter Auftritt.

Artemenes. Xerxes.

Artemenes.

Gewünschter hätte sich diese Gelegenheit nicht anbieten können! der Ruhm der persischen Waffen ward durch die unglücklichen Niederlagen in Griechenland verdunkelt. Wir brauchten einen Feind, an dem wir unsern fast wankenden Muth befestigten, und der Welt zeigten, daß wir das Siegen noch nicht verlernet haben. Und uns selbst — Bruder — wie glücklich für uns? da sich uns gleich anfangs unserer Regierung die Bahn eröfnet, der Welt unsern Namen schreckbar, und der Ewigkeit unvergeßlich zu machen! Ich messe schon die Eroberungen, zu welcher uns dieser Krieg einladet. Wie könnte ein kleines Reich, daß jeder der zinsbaren Provinzen Persiens an Macht nachgehet, wie könnte dieses den unzählbaren Schaaren unserer Heere, Widerstand leisten, unserer Heere, denen die unabsehbare Felder Mesopotaniens zu enge scheinen? die erste Schlacht entscheide ihr Schicksal, und unterwerfe uns neuerdings die Aufrührer, welche sich ihrer Knechtschaft bloß dadurch zu entschütten hoffen, weil sie Persien ohne Führer zu

seyn

seyn glauben. Aber ihre Demüthigung sey der erste Schritt zu fernern Siegen. Die Völker, welche ihre Empörung durch ihre Bündnisse unterstützen, sollen eben das Schicksal empfinden; die Eifersucht der Nachbarn wird sich dann gegen uns rüsten, aber nur zur Vermehrung unsrer Siege rüsten. So erweitern sich die Gränzen dieses furchtbaren Reichs über ganz Asien, und die persischen Waffen werden berühmt —

Xerxes.

Und Persien bey seinen Siegen so unglücklich und elend, als es die eroberten Länder durch Niederlagen und Verwüstungen geworden sind. Welch ein unseliges Urtheil der Welt! Ehre und Ruhm, Thaten beyzulegen, die sie mit Noth und Elend überhäufen! O Artemenes! die schimmernden Namen: Held, Eroberer: haben einen bezaubernden Reiz für dich, und dieser verhüllet deinem Auge das Elend, das sie begleitet. Welch eine grauenvolle Sonne eröfnet der menschenfeindliche Krieg! Betrachte sie und zittere! Auf deinen Wink entreißen sich unzählbare Menschen dem Schooße der beglückenden Ruhe; überschwemmen wie tobende Ströme die blühendsten Gegenden, und verwandeln sie in eine Wüste. Unbändige Krieger! eure blinde Wuth störet die Ruhe eurer Brüder, ihr schrecket sie mit Feuer und Tod, und dann kehret oft das Wehe, welches ihr in fremden Ländern ver-

breitet, verdoppelt in eure Länder zurück. Fruchtbare Felder, prachtvolle Städte werden Einöden und Steinhaufen. Traurige Ruinen bleiben als Denkmäler des menschlichen Stolzes. Wie klein ist der Mensch, wenn Macht und Wille, Verwüstungen anzurichten, seine Größe ausmacht. O Vorsicht, die du das Loos der Völker ordnest, was haben Menschen verschuldet, wenn du ihnen Beherrscher giebst, welche eine unbändige Eroberungssucht entflammet!

Artemenes.

Und doch erhebet die Welt nur die Namen der Helden, und verewigt sie im Tempel des Nachruhms. Friedsame Fürsten sterben unberühmt, und werden mit dem großen Haufen bald auf immer vergessen.

Xerxes.

Nein, Artemenes! auch friedsame Fürsten bleiben Völkern, die ihre Herrschaft glücklich gemacht hat, ewig unvergeßlich. In den Herzen ihrer Unterthanen ist ihr Name weit rühmlicher und sicherer eingegraben, als der Name des Helden in dem leeren Schalle des Gerüchtes. Und wie verschieden pflanzt sich ihr Andenken auf die Nachkommenschaft fort! Vernimm einen Greiß, der seinen Enkeln die Stelle zeigt, wo er Gefahr lief, in dem Kriege, der den Held berühmt gemacht, ein Opfer der kriegerischen Wuth zu werden. Hier, spricht er, nahten sich die Wüthriche meiner friedsamen Hütte; ihr Muthwillen belustigte sich an

der

der zunehmenden Flamme, die sie mit aller meiner Habschaft hinweg fraß. — Kaum daß ich eure Großmutter noch ihren ungezähmten Begierden entriß. — Hier — Hier verließen mich die Kräfte, als mich die Grausamen begierig verfolgten — Athemlos sank ich hier, und flehte um den Tod, um nicht noch schrecklichere Scenen anzusehen. — Aber die Unmenschen verließen mich. Vermuthlich lockte eine reichere Beute, sie an andere Oerter. Lange Zeit schmachtete unser Land seit diesem Tage im jammervollen Elende. — Nun höre einen glücklichen Vater, der im Frieden alt geworden; frohlockend erinnert er sich seines Fürsten, dessen friedliebender Gesinnung das Volk seine Ruhe dankte. Seht, meine Kinder, so spricht er, hier diese Bäume, diese Rebstöcke, pflanzte ich unter dem Schutze des mildesten Landesvaters. Mit mir wuchsen sie in gesegneter Ruhe in die Höhe, weil kein Landverderbender Krieg sich unsern Gränzen näherte; die Früchte wurden für mich, nicht für einen raubgierigen Kriegsmann gepflücket. Dieser Rebstock, der mir nun durch seinen belebenden Einfluß Kräfte und Jahre verlängert, hat den Schweiß, und die Mühe, die wir daran verwandt, allzeit reichlich vergolten. Unsre Felder wurden unter dem Lobe des Schöpfers, und segnenden Wünschen für das Leben unsers Fürsten ruhig und sicher geärndtet. Wo jetzt eine der prächtigsten Städte pranget, waren vorhin nur einzelne

Hütten ländlicher Hirten. Unsers Fürsten bekannte Vaterliebe für sein Volk, reizte unzählbare Fremde, unter seinem Schutze zu wohnen. Andere Völker beneideten uns, und wünschten von ihm erobert und beherrschet zu werden. Theuerster Artemen! erwäge den Unterschied dieser Bilder, und wähle, von welchem du wohl der Urheber seyn möchtest! Oxatres nahet sich uns; was wird er wollen?

Fünfter Auftritt.

Artemenes. Xerxes. Oxatres.

Oxatres.

Ehrfurchtsvoll meinen neuen König und Herrn zu verehren, suchte ich Euch, Königliche Prinzen! vor wem unter so würdigen Kronforderern soll ich meine Knie beugen? Wer wird die aufgehende Sonne seyn, die mit neuem Glanze über das verwayste Persien hervorstralet? Unser muthiges Kriegsheer brennt vor Ungedult, in seinem neuen Könige einen Helden zu erhalten, unter dessen Anführung es neue Lorber einsammeln, neue Länder erobern, und den Ruhm der persischen Waffen auf den höchsten Gipfel der Ehre erheben könne. Wer ist von euch König? —

Artemenes.

Keiner noch. Atapharnes hat den Ausspruch noch nicht gethan.

Oxatres.

Oxatres.

Noch nicht? die Wohlfart des Reichs leidet durch diese Verzögerung. Erkennet die Welt doch eure Würdigkeit zu Kron und Zepter, und Ataphernes soll sie nicht erkennen? Könnte das Diadem getheilet oder Asien verdoppelt werden; so würde es keines Augenblicks bedürfen, beyde zu krönen, beyde —

Xerxes.

Daß beyde zum herrschen gebohren, beyde zu herrschen würdig sind, wie du sagst, und auch Ataphernes glaubt, eben das macht ihm die Wahl schwer. Uns aber reizet der Glanz der Krone nicht so sehr, als uns ihr Gewicht abschrecket. Ein Volk beherrschen, ist leicht, aber schwer ist es, unsre Regierung geliebt, das Volk glücklich zu machen. Vielleicht ist es auch leichter, durch Aufopferung vieler Tausend seiner eignen Unterthanen, sich neue zu erwerben, als die seinigen zu erhalten, und zu beglücken. Schon itzt ist der Umfang des persischen Reichs zu groß, als daß es das Auge des Beherrschers ganz übersehen könnte.

Oxatres.

Dir, mein Prinz, einem Sohne des Darius scheinet das Reich zu groß zu seyn? — Mir — herrschte ich — wäre es noch viel zu klein. Ich sollte den stolzen Winkel Europens, das kleine Griechenland noch länger auf seine Freyheit trotzen sehn? Diese kleine Rotte von Räubern, die sich nun aus ihren Schlupfwinkeln

hervorgewagt, sollte zittern vor mir, gekrümmet zittern, oder nicht mehr seyn. Die Backtrianischen Wüsteneyen, die Sogdianischen Gebürge, die Indischen Gefilde müßten meinen Namen kennen und verehren. Kein Ganges würde mich aufhalten, den Schrecken und den Ruhm meiner Waffen, bis an das Ende der Welt zu verbreiten.

Xerxes.

Wehe dem Lande, dessen Beherrscher Oxatres seyn würde! Was für eine Geißel würdest du der Welt, und vielleicht eine doppelte, deinem Volke seyn! — Doch, sprichst du als Kriegsmann, so schätze ich deinen Muth hoch — aber mehr davon zu reden, ist jezt nicht Zeit. Der versammelte Kriegsrath erwartet uns. Komm Bruder! (Xerxes geht ab. Artemenes wird vom Cophes aufgehalten.)

Sechster Auftritt.

Artemenes. Cophes. Oxatres.

Cophes.

Verzieh noch einige Augenblicke, mein Prinz! Deine Gemahlinn wünscht dich zu sprechen. Wie glücklich bist du! Dieser Tag wird deine Verdienste, und dein Recht zum Throne bewähren. Siege und Lorber erwarten dich, und die billigste Belohnung deiner Thaten, Thron und Purpur — —

Artemenes.

Artemenes.

Reizen mich nicht so sehr, als der Ruhm, sie zu verdienen. Endonen kann ich jetzt nicht sprechen, ich muß in den Rath eilen. Das Schicksal meiner Ehre treibt mich mehr dahin, als die Begierde zu herrschen. Mich reizt keine Herrschaft stärker, als die Herrschaft über tapfre Seelen, über Kriegsmänner, denen die Ehre, so wie mir, der erste Abgott ist. Dieses Recht wird mir Niemand streitig machen. Und dann ist es mir eins, Beherrscher unsers Kriegsheers, oder des ganzen Persischen Reichs zu seyn. Geht ab.

Siebender Auftritt.

Cophes. Endone. Oxatres.

Oxatres.

So fühllos, — so gleichgültig, wenn es um Kronen zu thun ist? — Kennest du den muthigen Artemenes noch?

Cophes.

Ich kenne an ihm noch den Held, aber nicht den Prinz, der den Thron seines Vaters besteigen kann, wenn er will. (Endone kömmt.) Prinzessinn! dein Gemahl verließ uns, um in den Kriegsrath zu eilen —

Endone.

Und was ist sein Entschluß?

Cophes.

Feldherr, wenn auch nicht König, zu seyn.

Oxatres.

Oxatres.

Die Liebe zu seinem Bruder hat ihn bezaubert. Allein man muß ihn zwingen, man muß seinem Haupte die Persische Krone auch wider seinen Willen aufdringen. Xerxes werde vom Throne durch heimliche Gewalt entfernet —

Endone.

Nicht durch Gewalt, Oxatres! noch ist mir Xerxes werth. O daß er nicht König seyn wollte! aber er will es, er wird es seyn? Nein! er soll es nicht! er werde vom Throne entfernet, und mein Gemahl durch mich darauf gesetzt! Durch mich! Diese Hoffnung entzücket mich. Euch vertraue ich mein Wohl, doch ehe ihr etwas unternehmet, erwartet den Entschluß des Raths. Vielleicht ist mein Gemahl durch ihn schon König — Der Himmel gebe es! Ist ers aber nicht, so werde ers durch mich, durch eure Beyhülfe.

Cophes.

Verlaß dich auf meine Treue!

Oxatres.

Und auf meinen Muth, den nichts schrecken kann. (gehn Beyde ab.)

Endone.

Wozu bringst du mich, Xerxes? Ueberlaß meinem Gemahle den Thron, und Endone bleibt deine Freundinn. Sollte ich dich aber als König verehren müssen? — Die bloße Vorstellung davon erfüllet mein Herz mit Haß. —

Dann

Dann — erzittre! — Dann verfolgt dich ewig unversöhnliche, furchtbare Feindschaft!

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Cophes. Oxatres.

Oxatres.

Ja, Freund! dasmal hat der Erfolg unsre Erwartung getäuscht. Noch ist Artemenes dem Throne um keinen Schritt näher gekommen.

Cophes.

So muß denn ein mißgünstiges Schicksal, alle unsre Anschläge vernichten? Wie künstlich und wie sicher ward der Weg zum Throne dem Artemenes gebahnet! Das durch mein verborgenes Anstiften aufgebrachte Volk der Mazygier foderte Persien innerhalb drey Stunden zum Kampfe heraus. Was schien gewisser zu seyn, als daß Persien die Ausfoderung annehmen, und den neuen Feinden ein Heer entgegen schicken würde! Artemenes ist der einzige, den die Stimme der Völker zum Heerführer fodern könnte. Er hätte gestritten, überwunden, und das mit neuen Lorbern umwundene Diadem, hätte seinem Haupte nicht entstehen können

Oxatres.

Was für eine herrliche Ehrenbahn hätte sich dann uns Kriegern geöffnet! Sollte Xerxes herrschen, so wird der muthige Soldat, welcher an den Gränzen des Reichs seinen Namen furchtbar machte, unbemerkt, und in entehrender Dunkelheit seine Tage enden müssen.

Cophes.

Kann Oxatres dieses Schicksal erwarten? Er, dessen Muth selbst die Feinde preisen, will den Lohn seiner Heldenthaten am Hofe des Xerxes kriechend erschmeicheln? Noch ist es Zeit, Freund, daß wir uns widersetzen; noch können wir durch andre Mittel Artemenen auf den Thron setzen. Wähle bald unter Ehre oder Verachtung, unter Beförderung oder Erniedrigung!

Oxatres.

Ich habe längst gewählet. Zeige mir nur Mittel, wodurch wir dem Artemenes die Krone erwerben können. Deine Klugheit soll sie aussinnen, und mein Muth wird sie vollstrecken.

Cophes.

An dieser Sprache erkenne ich den Persischen Feldherrn, der von den Feinden so sehr gefürchtet, als von den Kriegern, die unter ihm streiten, geliebet wird. Artemenes kann dir die erste Stelle bey dem Kriegsheere nicht versagen. Er, selbst ein Held, weis kriegerische Verdienste zu belohnen. Höre nun meinen

An-

Anschlag. Weil der heutige Tag zur Krönung festgesetzet ist; so muß Xerxes, der einzige Mitbuhler um die Krone, so lange entfernet werden, bis sie Artemenes auf seinem Haupte befestiget hat: du weist, daß heute fremde Kriegsvölker aus einer der entlegensten Provinzen ankommen, die keinen Prinzen kennen. Ich habe zum voraus ihren Anführer schon gewonnen, daß er mir, so bald er ankömmt, (und er ist augenblicklich da) eine verdächtige Person, die ich ihm bezeichnen werde, in der Stille aufhebe, und nach einem entfernten Schlosse überbringen lasse. Diese Person soll Xerxes seyn. Dort wird er unbekannt verbleiben, bis die Ernennung Artemenens, sammt der Krönung vollzogen ist. Du rede inzwischen mit einigen Kriegshäuptern, deinen Freunden, daß sie die Königswahl nicht verschieben lassen. So muß also Freund und Feind unserm Vorhaben beystehen, damit es zu deiner und meiner Ehre sicher gelinge.

Oxatres.

Gut. Bey diesem Schwerte, das noch nie entehret in die Scheide gekommen, schwöre ich dir Verschwiegenheit und Beyhülfe zu. Endone kömmt: zu unserm Anschlage ist ihre Einwilligung nothwendig: du wirst sie zu erhalten wissen. Ich eile zum Heere, um die Ausführung zu beschleunigen.

Zweyter

Staatl. Bibliothek Regensburg

Zweyter Auftritt.

Endone. Cophes.

Endone.

Die Ungedult, den Ausgang der Berathschlagung zu wissen, treibt mich zu dir, Cophes. Entreiße mich geschwind einer peinvollen Ungewißheit. Sage: wer wird König? Soll ich glücklich oder unglücklich seyn?

Cophes.

Endonen muß das herrlichste Glück krönen. Verzage nicht, Prinzeßinn! Der unglückliche Ausschlag eines Vorhabens, gebiehrt in einem fruchtbaren Geiste, neue und bessere Anschläge. Der Rath hat zwar wider aller Erwartung beschlossen, daß der König ehr gekrönt, als wider die Mazygier etwas unternommen werden soll. Ich habe aber zum Vortheile deines Gemahls schon andre Maaßregeln genommen, welche zwar heftiger, aber sicherer wirken sollen; du wirst sie billigen.

Endone.

Ja, Cophes, ich will alles, was du aus Liebe für meinen Ruhm unternimmst. Dein Eifer befriediget meinen liebsten Wunsch. Dir verdanke ich den Thron, wenn ich ihn besteige. Mein Glück ist dann ohne Gränzen, und ohne Gränzen sey meine Dankbarkeit! Wende alle Mittel an, die du nöthig findest: nur die äußerste Gewalt verbiethe ich. — Das Leben des Xerxes sey euch heilig!

Cophes.

Cophes.

Man wird dieses zu schonen wissen. Sey ruhig! Mein Vorhaben ist zu schön, als daß es mißlingen sollte. Schon sehe ich das Diadem um dein Haupt; schon höre ich den frohen Zuruf unzählbarer Nationen. Welch eine Freude für den König deinen Vater!

Endone.

Wäre sie doch so gewiß, als sie groß seyn wird. — Vielleicht — Mein Gemahl nähert sich uns. — Laß mich allein mit ihm. Ich will es versuchen, ihn durch Liebkosungen auf unsre Seite zu ziehen.

Cophes.

Und sollte deine Bemühung vergebens seyn, so muß er dir in Zukunft den Königsschmuck verdanken, welchen er jetzt zu ergreifen versäumet.

Dritter Auftritt.

Endone. Artemenes.

Endone.

Umarme ich, theurster Gemahl, in dir heute Persiens würdigẽ Beherrscher? oder verdient diese liebende Brust eine so schöne Hoffnung nicht?

Artemenes.

Nicht Persiens allein, den Zepter einer Welt verdienet sie, wenn Zepter durch Liebe erworben würden.

Endone.

Näherte dich nicht schon die Geburt dem Throne, so thäte es dein erhabner Muth, deine Thaten würden dich ihm nähern, von deren Ruhm Asien ertönet. Könnte das Recht des Sohnes Darius zweydeutig seyn, — das Recht des Artemenes ist es nicht. — Und warum überläßt du dich dem Ausspruche eines andern? Sprich: Ich will herrschen: Wer wagte es dann, dir die Herrschaft streitig zu machen?

Artemenes.

Mein Selbstgefühl ist zu edel, als daß es der Gewalt, selbst eine Krone verdanken sollte, die die Welt meinen Vorzügen nicht versagen kann.

Endone.

Und du hoffest, Ataphernes werde dich dem Xerxes vorziehen?

Artemenes.

Er wird es. Keine Hoffnung ist sicherer. Er kennet mich und meinen Mitwerber. Das Glück des Reichs, Persiens Größe, ist sein Ausspruch. Er weis, in wem er beydes finden mag. Cyrus der Held hat dieses Reich gestiftet, und Helden müssen es in seinem Glanze erhalten. Sanft, von Ruhmbegierde ungereizt, würde Xerxes zwar einen eingeschränkten Staat, (der zu klein, Eroberer zu reizen, unter dem Schutze seiner Ohnmacht sicher ist,) ruhig beherrschen, glücklich und zufrieden beherrschen. Aber eine Monarchie,

narchie, einen Theil der Welt, — — Könnte dies sein stiller, in sich beschäftigter Geist umfassen? Ataphernes —

Endone.

Atahernes Urtheil ist von deinem unendlich unterschieden. Er liebt Xerxen, er bewundert ihn. — Jederman sieht es, nur Artemenes nicht. — Die Liebe des Volks, die sich dein Bruder durch erkünstelte Herablassung, durch blendende Güte erschlichen, vereiniget sich mit Atahernens Stimme wider dich; erhebt ihn auf Darius Thron, und Artemenes — mein Gemahl. — Mein Mund weigert sich es zu sagen —

Artemenes.

Den würdest du, wenn er nicht König ist, nicht mehr so zärtlich lieben! —

Endone.

Nicht mehr lieben — Götter! Artemenes! verdienet meine für deinen Ruhm bewährte Zärtlichkeit diese grausamen Vorwürfe? Vorwürfe von einem geliebten Gemahle, — und zwar Xerxes wegen? Ich sehe es: der Bruder hat die Gemahlinn ganz aus deiner Brust verdrungen! Aber dieß beleidigte, dieß verschmähte Herz hat Muth genug, deinen Liebling zu bestrafen, — Zittre für ihn! —

Artemenes.

Wie? du suchest meinen Entschluß, durch unbedachtsame Drohungen zu ertrotzen? — Verdiene meine Vorwürfe nicht von neuem, wenn ich sie zurück nehmen soll! Wer war der Ge-

genstand, den deine Liebe erwählet? Artemen: — oder der künftige Thronfolger? — Diese Hitze wenigstens rechtfertigt meinen Argwohn. — Doch laß mich irren, Endone! Laß mich hoffen, Artemenes sey dir ohne Krone, er sey dir auch ohne Hoffnung einer Krone, werth.

Endone.

So kann ich, ohne deinen Argwohn zu verdienen, nicht deine Erhebung wünschen? — und fühllos, unbesorgt, der Niedrigkeit entgegen sehen, zu der deine jetzige Unthätigkeit mich verdammen will, heißt dir meine Liebe beweisen! — Wohlan, die Gemahlinn fodert nichts. Aber soll die Mutter, auch die gegen die laute Stimme der Natur taub bleiben? Artemenes! dein Ruhm, mein Wunsch, das Gegenwärtige rührt dich nicht, — so verbreite denn deine Blicke über das Ziel deines Lebens hinaus. Ist es dir gleichgültig, welch ein Schicksal deine Nachkommenschaft erwartet? Empfinde die Ehre nicht, Persien noch in der spätern Zukunft Könige zu geben; Aber empfinde wenigstens die Furcht, dein Geblüt zu den Füßen künftiger Regenten gekrümmt, einen Zepter küssen sehen, der ihren Händen bestimmt war, hätte ihr Ahnherr nur denselben ergreifen wollen. Unerkannt, unberühmt, nenne mir einen Winkel Asiens, in welchen ich dir folgen soll. An deiner Seite, durch deine Liebe glücklich, wird jede Einöde mir eine wollustreiche Gegend seyn. — Aber sieh mich zu deinen Füßen! meinen

nen Kindern, den Enkeln des Cambaya — denen unedle Dunkelheit, und Knechtschaft drohet, das Mitleid ihres Vaters zu erbitten! — Wie! du antwortest nicht? Endone hat zu deinen Füßen vergebens geflehet? — Muthloser! dein Beyspiel wenigstens hindre mich nicht, den Dank meiner Abkömmlinge allein zu verdienen. Es spreche dann dereinst die Welt von Endonen: ihre Entschlossenheit versicherte ihnen den Thron, den Artemenes allein zu besteigen zu blöde war.

Artemenes.

Wenn hat es mir je an Muth gebrochen, wenn Ruhm — — mit eilfertigen Schritten kömmt Xerxes auf uns zu; was bringt ihn hieher?

Vierter Auftritt.

Endone. Artemenes. Xerxes.

Xerxes.

Oeffne mir, Artemenes, deine Arme, und gönne an deiner Brust meinen Klagen freyen Lauf! — Endone, Prinzeßinn — Bruder! welche lange Besorgnissen sollen eure Freundschaft mir verbittern? Verbittern, rauben will man mir eure Liebe, eure Vertraulichkeit, mein Glück! — und Mistrauen, Unruhe, sollen an ihre Stelle treten. Zu edel, zu fest geschlungen, ist der Knoten unsrer brüderlichen Eintracht, als daß selbst ein Thron sie trennen könn-

könnte — und niedrer Verläumdung soll es gelingen? Nimmermehr! — ich verbanne euch, in dieser Umarmung verbanne ich euch, zu schwarze Gedanken! Wäre es möglich, Artemenes; nicht an den Gränzen allein, denen sich die verwüstende Flamme des Kriegs nähert, auch in dem Eingeweyde des Reichs soll sie wüthen? — Und wir — wir sollten das Wehe über Menschen, unsre Brüder häufen? — Zu theures, uns zu theures Reich, wenn Blut der Bürger — und vielleicht gar ein edleres — die Hände des künftigen Fürsten besudelte?

Artemenes.

Welche schreckende Ahndungen! wie? — Blut der Bürger — und vielleicht gar ein edleres? — für wen zittre ich! für dich? für mich? — für Beyde? Sprich Xerxes, sprich ohne Zurückhaltung! Man flößt dir Mißtrauen ein? gegen wen? nenne mir den Verräther, bey dieser Umarmung nenne mir ihn! Er sterbe! und sein Blut befestige, als ein Söhnopfer der beleidigten Freundschaft, unsre Liebe!

Xerxes.

Dieser unverstellte Eifer widerlegte jeden Verdacht, wenn mein Herz desselben gegen Artemen fähig wäre. Aber laß meine Verschwiegenheit eine Freystatt für den Unglücklichen seyn! Wer würde es wagen, an der Fürsten Sicherheit Theil zu nehmen, wenn wohlmeynende Warnung mit eben der Gefahr verbunden ist, als Beleidigung? —

Artemenes.

Artemenes.

Deine Gelindigkeit verhölt dir den Frevel des Schändlichen. Welches Elend bereitet er Persien, der Zweyzüngige! Sollte es ihm gelingen, unbedachtsame Mitwerber zu reizen, —

Xerxes.

Aber es soll', es wird ihm nicht gelingen. Kenne ich nicht dein Herz? Kennest du nicht das Meinige? Und ist es nicht in unserer Gewalt, allen Aufwicklungen durch ungeänderte Neigungen Hohn zu sprechen? Nur eine Nachricht bestürzte mich. Man sprach vom Cophes —

Endone.

Und was sprach man vom Cophes dem Gesandten meines Vaters? Ich will es hören. Mich, meine Ehre, die Ehre meines Vaters berührt alles, was vom Cophes gesprochen wird. Nach meines Vaters, und nach meinen Befehlen richtet er sich allein. Wer erkühnet sich von ihm —

Artemenes.

Endone! was erregt deinen Eifer? Wolltest du verantworten, was er vielleicht —

Xerxes.

Besorge nicht Prinzessinn, daß ich etwas nachtheiliges von ihm glauben würde. Die Ehrerbietung, die ich gegen dich, die andre Hälfte meines Bruders habe, würde ihn entschuldigen —

Endone.

Entschuldigen! Cophes bedarf keiner Entschuldigung. Diese würde in meiner Person die Hoheit schwächen. Ich weis, was er thun soll, was er thun wird. Du sollst es frühe genug erfahren, Xerxes! Wisse: Endone selbst, eilet sein Vorhaben zubeschleunigen.

Fünfter Auftritt.

Artemenes. Xerxes.

Xerxes.

Habe ich recht gehört — oder täuschen mich meine Sinnen? Was soll Xerxes erfahren? früh genug erfahren? — Endone droht! — Ein Wort, — der Name Cophes in meinem Munde empöret sie; — bestürzt, erzürnt eilt sie hinweg. Götter! war mein Argwohn gegründet? Sie selbst will sein Vorhaben beschleunigen? Welche Räthsel! was für ein Vorhaben?

Artemenes.

Ein Vorhaben, wovon Artemen selbst nichts weis!

Xerxes.

Und das er gewiß wüßte, wenn es nicht zu meinem Nachtheile wäre.

Artemenes.

Und das er vernichten wird, wenn es zu deinem Nachtheil ist. Ich werde es ausforschen.

schen. Endone fühlet es zu sehr, daß sie die Tochter eines mächtigen Königs ist. Nicht Königinn zu seyn, scheint ihr die schimpflichste Erniedrigung. In dir sieht sie die Hinderniß ihres feurigsten Wunsches: — das ist die Quelle ihrer Reden, ihres Betragens. Von ihrer Leidenschaft dahingerissen, wagt sie alles, scheuet keine Gefahr, die an den Thron sie führen könnte. Vielleicht dichtet Cophes auf einen Anschlag, Ataphernen zu nöthigen, sich für mich, das ist: für sie zu erklären. Dieser schlaue Höfling, ein Unterthan ihres Vaters, sein Gesandter, ist mir selbst verdächtig. Vielleicht fachet er durch seine Rathschläge ihre Hoffnung an? Vielleicht hat er von seinem Könige geheime Befehle, für dich gefährliche Befehle. — Allein sey unbesorgt! Meine eigne Ehre verlangt es dich zu schützen. Wie! wenn es ihrer Bemühung gelänge, so spräche dann die Welt: Artemen war klein genug, hinter Ränke zu flüchten! Nimmermehr! Soll ich Persiens Thron besteigen, so sollen mich meine Verdienste darauf erhöhen. Ich eile Endonen zu hindern, wenn es noch Zeit ist; — oder sie zu zwingen, die Schlinge zu zerreißen, die nicht mehr deiner Sicherheit, als meiner Ehre gelegt ist. Entferne dich nicht von hier! Wer weis, drohen nicht irgend deiner Person, deiner Freyheit, Gefahren. Wer weis, wie nahe sie dich umgeben. Ich eile, sie durch meine eignen abzuwenden, und durch Befreyung meines Mit-

werbers, mehr als einen Thron, unsterblichen Ruhm, zu erwerben.

Sechster Auftritt.

Xerxes allein.

Auch er verläßt mich — eilfertig verläßt er mich? Erstaunen bemächtigt sich meiner Seele — Xerxes vom Bruder, Oheim, Anverwandten, Freunden umgeben, soll für seine Sicherheit besorgt seyn? und von wem wird diese Sicherheit gestöret? von Endonen, der Gemahlinn meines Bruders! Unselige Folgen geblendeter Ehrsucht! — Aber welch ein Gedanke entstehet in mir? Wie? sollte Endone es wagen, so weit aussehende Absichten auszuführen, ohne sie mit dem Gemahle zu theilen? Ha! unwillkommenes Licht, das mich erhellet! Widerlegte doch sein Betragen deine Klarheit! Aber nein! Nur gleichgültig bey Endonens Hitze, las ich kein Erstaunen in seinen Blicken, keinen Unwillen wider sie — wider Tophes! — Und auch nun, was war der Bewegungsgrund, mir seinen Beystand zu versichern? War es Recht; oder Liebe? — Ruhmbegierde war es, Stolz, der aus jedem Worte, aus jeder Gebährde sprach — Triumph über eine Wohlthat, die er einem Mitwerber erweisen wollte, den er gering schätzet! — Wie aber, wenn Artemenens Verheißungen, wenn

auch sie verstellt wären? wenn er mich einzuschläfern suchte, um desto gewisser über mich zu siegen? — Warum beschwöret er mich, diesen Ort nicht zu verlassen? Hindert ihn meine Gegenwart, an der Ausführung dieser Entwürfe? — Auf, Xerxes! verlaß dieß Labyrinth, in welchem du mit unsicheren Schritten herum irrest. — Es verschwinde die Dunkelheit, welche mich umnebelt! Endone und Artemenes sollen sie aufheitern. Wohlan! ich suche sie selbst. (Geht weg.) Himmel! der Ausgang ist verschlossen? — — Und auch hier? — — Wie! meine Ahndung trügte mich nicht? Man hält mich gefangen, um mich nach Willkühr, ohne Widerstand zu unterdrücken — Ha! Artemen glaubt, mein Muth sey zu klein, mich der Gefahr zu entreißen, wohl! Man lerne nun den Xerxes kennen! Meine eigne Rettung sey das Probstück meiner Herzhaftigkeit. Ich will einen Ausgang mit Gewalt suchen — und keine Gefahr soll mich hindern, ihn zu finden. Xerxes kann Kronen abtreten, aber rauben soll sie ihm Niemand.

Entblößt sein Schwert. (ab)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Endone. Atophernes.

Atophernes.

Man sagte mir Prinzeßinn, daß du mich zu sprechen wünschtest. Siehe mich bereit, deine Befehle zu vernehmen, und sie willig zu vollziehen.

Endone.

Noch habe ich nie an deiner Bereitwilligkeit gezweifelt. Ataphernes, rechtschaffener Ataphernes! laß uns nun aufrichtig miteinander sprechen! Laß unsere Sorge für das Wohl Persiens gemeinschäftlich wachen. Unser Volk, das der Ruf des unerwarteten feindlichen Einfalles erschütterte, ist zwischen Furcht und Hoffen, und erwartet noch heute von deinen Händen den Beherrscher, der die drohende Gefahr von ihren Häuptern abwenden soll. Deine durch lange Erfahrung erworbene Einsicht in unsere Staaten; dein geprüfter Heldenmuth; die Liebe zu deinem Vaterlande, und das Zutrauen, welches dasselbe in deine Tugend setzet, werden Persiens Wünsche befriedigen. Befriedige sie bald, diese sehnlichsten Wünsche, und laß uns deine Wahl preisen.

Ataphernes.

Ich will sie befriedigen. Ich will des Zutrauens meines Vaterlandes nicht unwerth seyn. Möchte doch meine Wahl alle befriedigen, Prinzeßinn!

Endone.

Ataphernes Wahl muß und wird uns alle beglücken. Seine Verdienste sind Persien und mir bekannt. Sicher erfüllet er seine Pflicht, und erwählet unter den Prinzen den würdigsten.

Ataphernes.

Seit meiner erstern Jugend leitete mich diese heilige Pflicht, und nun soll sie mein Alter krönen. Ja Endone! ich will den Würdigern wählen. Aber wird sich meine Wahl bey allen rechtfertigen, die Wahl, welche die Thronfolge zweyer vollkommen würdigen Prinzen entscheiden soll? Persien kennet Artemenens; es kennet die Vorzüge des Xerxes. Der erlauchte Geist, der Heldenmuth, die Tapferkeit deines Gemahls. —

Endone.

Sind Eigenschaften die Ataphernes schätzet, weil er sie selbst besitzet; ja, die er selbst besitzet. Dir seinem Oheime, deinem edeln Beyspiele hat er sie zu verdanken diese Vorzüge, die nun die Stufen sind, auf denen du ihn bis zum Throne führen kannst.

Ata=

Ataphernes.

Endone! auch Menschenliebe, Gerechtigkeit, Sanftmuth und Gnade sind vorzügliche Tugenden eines Monarchen.

Endone.

Ja, eines Monarchen, der sich erst durch Siege furchtbar gemacht hat, und dann die Besiegten begnadiget. Die Macht und Größe eines Fürsten schaffet seinem Volke Sicherheit; Er werde der Feinde Schrecken; Er halte genau seine Unterthanen in den Gränzen des Gehorsams: und dann wird ihn die Welt preisen. Aber hiezu wird Herzhaftigkeit, wird Muth erfodert. Ein weicher Fürst kann dieses Ziel der Glückseligkeit nicht erreichen. Doch Ataphernes laß uns ohne Zurückhaltung sprechen. Die Vorzüge meines Gemahls sind dir, sind ganz Persien bekannt. Er allein ist würdig, dieses große Reich zu beherrschen. Dir verdanke Artemenes den Thron, und Persien seine Wohlfahrt. Du kennest seine Großmuth. Die Mittel dich vollkommen glücklich zu machen, liegen dann in seiner Hand. Er wird deine Verdienste nicht unbelohnet lassen. Nein, Ataphernes, nicht unbelohnt wird er sie lassen.

Ataphernes.

Himmel! welche Erniedrigung. Endone sucht mich durch Geschenke zu blenden! Also soll der Eigennutz meine Wahl bestimmen!

Und du kannst glauben: Ataphernes sey klein genug, seinen persönlichen Vortheil dem allgemeinen Wohl des Vaterlandes vorzuziehen? O Endone, du hättest wenigstens meines Hauptes, das vor den Augen der Perser in genauester Erfüllung meiner Pflichten grau geworden, meiner Jahre, die unbefleckt dahin flossen, hättest du schonen sollen! Warum willst du mich verleiten, meinen erworbenen Ruhm durch Niederträchtigkeit zu schänden? Lerne mich kennen Endone! und wisse: daß weder Liebkosungen noch Geschenke meinen Vorsatz ändern, und daß das Wohl des Reiches einzig und allein meine Wahl bestimmen soll.

Endone.

Undankbarer! Vergebens suchst du deine Absichten vor mir zu verhüllen; ich sehe den Grund deines Herzens entblößet. Geh! laß den Xerxes den Thron besteigen; mißhandle seine Schwachheit, und beherrsche in seinem Namen Persien. Aber erzittere, erzittere für dich, für Xerxes, für alle, die Artemenen die Krone zu rauben frech genug sind. Wider euern Willen, Trotz all euern Anschlägen soll er euch beherrschen, und dann treffe euch alle die gerechteste Rache.

Ataphernes.

Prinzeßinn! wie wenig kennst du mich! Wer sein Vaterland, wie ich, liebet, erzittert auch vor Tyrannen nicht. Deine Vorwürfe können mich kränken, aber entehren nimmermehr.

Hoffe

Hoffe nicht durch deine unmächtigen Drohungen mich von meinem Entschlusse abzuleiten! Sey deiner würdig Endone; unterdrücke die Herrschsucht, die deine edlern Eigenschaften verdunkelt, und erwarte gelassen, wozu dich das Schicksal bestimmen wird.

Endone.

O diese Bestimmung ist deutlich! Ich lese sie auf deiner Stirne, aus deinem Stolze lese ich sie, der mir Trotz bietet, der mich erniedriget.

Atapher̃nes.

Nein, noch habe ich nichts bestimmet. Deine Muthmaßungen sind zu voreilig: Vielleicht — Doch die Stimme des Vaterlandes, die durch mich entscheiden soll, wird den Ausspruch geben.

Endone.

Und warum verbirgst du mir diese Stimme? Atapher̃nes, wie habe ich dein Vertrauen verloren? Soll Xerxes herrschen, gut! Warum macht man mir dann ein Geheimniß daraus? Ist er nicht der Bruder des Artemenes? würde ich ihn wohl hassen können? — Solltest du aber Artemenen zum Thron bestimmen. — Atapher̃n! — Freund! — Sollte die Krone Persiens an Artemenens Schläfen schimmern! — O so sprich! — Theurester Atapher̃n! — sprich!

Atapher̃nes.

Nicht mehr lange, so soll deine Neugierde befriediget seyn. Prinzeßinn! in Gegenwart

der

der Partheyen wird es sich aufklären, wem Persiens Zepter bestimmet ist.

Endone.

Auch Endone ist von den Partheyen. Du kannst die Angelegenheiten des Artemenes von den Meinigen nicht trennen — Artemenens Sache, ist die Sache der Endone. Gleicher Antheil zwischen beyden.

Ataphernes.

An dem Ruhme, an dem Wohl, an den häuslichen Angelegenheiten, Endone, kann die Gemahlinn der persischen Monarchen Antheil nehmen: Aber Geheimnisse, welche die Sicherheit des Reiches betreffen, diese heiligen Geheimnisse soll sie seinem Herzen nicht entlocken. — Doch Cophes eilt zu uns; er ist bestürzt; Was bedeutet seine Verwirrung?

Zweyter Auftritt.

Cophes. Die Vorigen.

Cophes.

Voller Schrecken Ataphernes, bringe ich dir die betrübteste Nachricht. Xerxes ist in Gefahr. Sende ihm eiligst Kriegsvolk nach, — rette ihn!

Endone.

(Was höre ich, Himmel! Cophes selbst wird zum Verräther!)

Ataphernes.

Xerxes sprichst du? — und wie? — rede! — Ich beschwöre dich! — Sage alles!

Cophes.

Xerxes hatte sich, ich weis nicht, aus welcher Unvorsichtigkeit, von unsern Thoren zu weit entfernet. Eine Rotte Mazygier drang eilends auf ihn los, schloß ihn ein, und entführte ihn samt seinem kleinen Gefolge.

Endone. (mit verstellter Angst)

Himmel! welch ein Zufall! man wird ihn retten müssen — man wird — ihn — du wirst es wissen Atahpern, was man zu thun hat — Man muß ihn retten.

Ataphernes.

Ich weis es, und eile den Augenblick, ihn den Händen der Feinde zu entreißen.

will abgehen.

Endone.

Atahpern! ich beschwöre dich bey allem, was dir heilig ist, rette ihn! Freund, rette Xerxen! rette — (zu Cophes) O Verräther, in welche Verlegenheit setzest du mich!

Ataphernes. (im Weggehen.)

Beruhige dich Prinzessinn, ich werde Mittel treffen, die ihn uns sicher zurücke bringen. In wenig Augenblicken gebe ich dir Nachricht von allem.

Cophes.

Cophes.

Oratres hält sich schon bereit; er stehet mit der tapfersten Mannschaft vor dem Pallaste, und erwartet deine Befehle.

Ataphernes.

Euch Götter, die ihr Persien schützet, flehe ich um Beystand an: Schenket dem Reiche, schenket mir meinen Xerxes wieder. (Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Endone. Cophes.

Endone.

Endlich kann ich meinem gerechten Grimme wider dich, freyen Lauf lassen. Schändlicher Verräther! Dieß war also deine Absicht, die Tochter deines Königs verwirrt, schamroth vor dir stehen zu sehen? — Warum war ich doch schwach genug, deine betrügerischen Anschläge zu billigen? Aber du sollst nicht triumphiren! — Bebe nur boshafter Heuchler! — ach! ich bin außer mir. —

Cophes.

Beruhige dich Prinzeßinn! Du wirst mir, statt zu drohen, danken.

Endone.

Danken? — Danken: — daß du Xerxen, den du nach deinem Vorgeben zu meinem Besten — entferntest, selbst zurück zu bringen

suchest: — Daß du der erste bist, der für ihn Hülfe sucht!

Cophes.

Dieß war zu deiner und meiner Sicherheit nothwendig. Mein Verfahren ist reiflich überlegt. Xerxens Entführung würde bald kundbar geworden seyn; Man hätte auf mich und dich Verdacht werfen können. Der verstellte Eifer, womit ich für Xerxen Hülf suchte, muß uns von allem Verdachte frey sprechen.

Endone.

Und dieser Eifer bringt Xerxen sicher zurück.

Cophes.

Gewiß nicht! Ataphernes sendet den Oratres ihn zu retten: Und dieser ist, du weist es, auf deiner Seite. Er wird Xerxens Zurückkunft nicht befördern; er wird sie sicher verhindern.

Endone.

Nun erhole ich mich. Vergieb Cophes! vergieb mir meine übereilte Hitze, und befördere ferner unser beyder Glück.

Cophes.

Bald siehst du alle deine Wünsche erfüllet. Nun will ich die Entführung des Prinzen kund machen; Diese Nachricht wird die Perser überraschen. Ihre Verlegenheit soll unsre Absichten beschleunigen. Wenn sie den Mitwerber der persischen Krone entfernet wissen; so wird es leicht seyn, Artemenen durch die allgemeine Stimme des Volkes auf den Thron zu setzen.

Endo-

Endone.

Ach Cophes! möchte doch dieser Tag meine Besorgnisse zerstreuen! möchte er der Tag der Verherrlichung meiner künftigen Enkel seyn! Aber Freund! Zitternd nur wage ich einen Blick in die Zukunft. Traurige Ahndungen schrecken mich. Ich fürchte alles von Ataphernen, und dann selbst von meinem Gemahle. Die Liebe zum Xerxes verhindert ihn, vielleicht noch Persiens Zepter zu ergreifen, auch wenn er ihn von meiner Hand empfangen sollte.

Cophes.

Befürchte nichts weiter! Artemenes besteigt Darius Thron heute noch. Nichts ist sicherer. Cophes ist Bürge dafür.

Endone.

Es sey! Ich will alle Zweifel verbannen; Ich will sicher hoffen. Ja ja Artemenes soll herrschen; Er soll Trotz allem — Himmel! — Xerxes! — (zu Cophes) Verräther, es soll dich dein Leben kosten!

Cophes.

Ihr Götter! — Xerxes! — Glaube nicht Prinzessinn, —

Endone.

Laß mich Unglücklicher! —

(Sie will abgehen.)

Vierter Auftritt.

Xerxes. Endone. Cophes.

Xerxes.

(Im Herausgehen.)

Ich muß ihn sprechen! — (Er sieht Endonen.) Du fliehest vor mir Prinzessinn? — Bleibe! — Xerxes bittet dich, bleibe nur wenige Augenblicke. Ich suche deinen Gemahl. Sage mir, wo finde ich ihn? Er beruhige mein Herz! Vergebens sucht man unsre zärtliche Freundschaft zu trennen. Die vollkommenste, die reinste Bruderliebe soll uns ewig vereinigen. Wie glücklich würde ich seyn, wenn auch Endone noch meine Freundinn seyn wollte, — Endone! darf ich hoffen? — —

Endone.

Bald wird Endone und Artemenes den Xerxes als den Beheerscher Persiens verehren! und dann verbeut uns diese Erhöhung, dich künftig Freund zu nennen.

Xerxes.

Wie ungerecht bist du! Glaube nicht, daß die Königswürde mein Herz zu ändern vermögend wäre; Und hat das Schicksal für Artemenen den Thron bestimmet, so weiche ich seinem Anspruche mit Vergnügen.

Endone.

Atraphernes ist dein Freund, und dieß ist genug.

Xerxes.

Xerxes.

Er ist nicht mehr mein Freund, als der Freund meines Bruders. Das redliche Herz des Ataphernes kennet keine Parteylichkeit. Nichts als das Wohl des Reiches wird seine Wahl bestimmen.

Endone.

Vom Xerxes allein wird das Wohl des Reiches abhängen. Artemenes ist zu unmächtig das große Persien zu unterstützen; zu unmächtig die eindringenden Feinde von seinen Gränzen abzutreiben. — O Prinz! umsonst verbirgst du dich Endonen.

Xerxes.

Wie wenig kennst du mein Herz. Endone könntest du die innern Regungen lesen, die meine Brust für dich, für deinen Gemahl ernähret; die meine ganze Seele durchströmen. wie glücklich würde ich seyn! Verbittere doch durch Mißtrauen mein Glücke nicht, das Glücke von dir geliebt zu seyn!

Endone.

Wie geschickt du dich zu verstellen weist! allein, wenn du auch alle Welt täuschen kannst; So soll es dir nie gelingen, Endonen zu täuschen.

Xerxes.

So glaube denn der Zukunft, was du meinen Worten nicht glauben willst. — Cophes! Wo ist Artemenes?

Cophes.

Ich sah ihn lange nicht Herr! Vielleicht, daß er das Kriegsheer anordnet.

Xerxes.

Mein Bruder beym Kriegsheere? — Heute? — War Oratres bey ihm?

Cophes.

Das weis ich nicht Prinz.

Xerxes.

Oratres. — Ihr seyd doch Freunde? — Wenn sprachst du ihn das letztemal?

Cophes.

Erst heute.

Xerxes.

Heute? — Ich sehe ihn eine Zeit her tiefdenkend, verwirrt einher gehen; Er scheint mir ernsten Ueberlegungen nachzuhängen. Hat er dir nichts von seinem Geheimnisse entdecket?

Cophes.

Nichts.

Xerxes.

Das ist sonderbar.

Endone.

Es scheint, daß Cophes dir verdächtig ist, weil —

Xerxes.

Prinzessinn! — (zu Cophes) Ihr seyd doch Freunde Cophes?

Cophes.

Ich verehre in ihm die Verdienste, die du, dein Bruder, die ganz Persien schätzet.

Xerxes.

Xerxes.

Ja! Ich schätze ihn. Wehe dem Niederträchtigen, der mir sein Vertrauen raubet! Cophes! Kennst du Xerxen?

Cophes.

Ob ich dich kenne?

Xerxes.

Und du liebst ihn auch?

Endone.

Wer sollte Xerxen nicht lieben: Xerxen, der die Kunst weis, Herzen zu fesseln! Atapher-nes und Persien sind Zeuge, daß —

Xerxes.

Endone! — Antworte Cophes!

Cophes.

Welch eine Frage! Ja ich liebe, ich verehre dich Xerxes. Ein Gesandter von Endonens Vater muß —

Xerxes.

Genug! dieser Namen ist mir heilig. Umarme mich Cophes! Ich traue deiner Versicherung, und verbanne allen Verdacht. Mache dich meines Zutrauens würdig! Sey künftig mein Freund!

Fünfter Auftritt.

Ataphernes. die Vorigen.

Mitlerweile, da Xerxes den Cophes umarmet, kömmt Ataphernes von der andern Seite auf Endonen zu, ohne Xerxen zu beobachten.

Ataphernes.

Prinzessinn, alles ist veranstaltet. Ich habe die Muthigsten aus unserm Heere unter der Anführung des tapfern Oxatres der feindlichen Truppe nachgeschickt; in wenig Zeit werden sie dieselbe einholen. Bald wird Xerxes in Sicherheit seyn.

Xerxes.

Xerxes in Sicherheit seyn! — Ataphernes! von welchen Veranstaltungen sprichst du?

Ataphernes.

Prinz! — Ist es möglich! dich sehe ich? Freudenthränen dringst du meinem Auge ab. Laß mich, laß an meine beängstigte Brust dich drücken, dich Stütze meines Alters!

Xerxes.

Welch Erstaunen bemächtigt sich meiner Seele! Oxatres eilt den Feinden nach, und das Xerxens Sicherheit wegen? — Sprich, theurer Freund! sprich! — Enthülle schnell dieses Räthsel meinen Augen. Enthülle es ganz.

Ata-

Ataphernes.

Wir glaubten, du wärest in die Hände der Mazygier verfallen. Ich schickte den Oratres mit einigem Kriegsvolke nach, der dich retten sollte; allein die Gottheit Persiens, der wir danken, schützte dich.

Xerxes.

Wer hat dich mit dieser Nachricht getäuschet, Atahern?

Ataphernes.

Cophes.

Xerxes.

Cophes sprichst du? — Wie Cophes, und du entdecktest dieses Geheimniß dem Xerxes nicht? mir konntest du dieß verschweigen, — mir — den du liebest? — Bald, bald wird helleres Licht alles aufklären. Ich wäre von den Mazygiern gefangen?

Cophes.

Prinz! Ich stund auf dem Walle dieser Stadt, und glaubte dich auf den Vorposten von ferne zu sehen; eine streifende Truppe Mazygier, die sich näherte, umrang dich, schloß dich ein, und führte dich eilfertig gefangen hinweg. Ich eilte hieher Atahernen hievon Nachricht zu geben, damit er dich durch schnelle Veranstaltungen den feindlichen Händen entreißen, und deine Freyheit befördern möchte. Meine Augen betrogen mich an deiner Person; doch niemals war mir ihr Betrug angenehmer, als dasmal. Meine Freude dich in Sicherheit zu sehen — —

Xerxes.

Xerxes.

Ataphernes, unter welchem Befehlshaber ließest du die Vorposten besetzen?

Ataphernes.

Kaum über eine halbe Stunde, so nahm es Artemenes auf sich, Ordnung und Sicherheit unter ihnen zu besorgen.

Endone.

Mein Gemahl? — Ihr Götter! was höre ich? vielleicht Cophes! — vielleicht war ers, der gefangen entführt wurde! — Ja er war es. Meine Ahndungen, und diese schwerathmende Brust sagen mir deutlich mein Unglück. Unglückliche Endone! wer giebt dir deinen Gemahl zurück.

Xerxes.

Ich Prinzessinn. Sey getrost! Xerxes rettet deinen Gemahl, oder — genug! Ataphernes gieb eilends Befehl, daß mich einige der Muthigsten unsers Heers begleiten.

Ataphernes.

Was unternimmst du Prinz? willst du dein dem Vaterlande theures Leben Gefahren bloß stellen, welche — —

Xerxes.

Laß mich Freund! Artemenens Sicherheit leidet keinen Verzug. Ich will — —

Ataphernes. (welcher Xerxen hält.)

Prinz! um das Heil deiner Völker! — Ach! — schone deiner Person! Wie leicht könnte ein unseliger Streich den Thron Persiens zweyer Prin-

zen

zen berauben, die die Stütze unsrer Hofnung sind!

Xerxes.

Persien ist mir werth; aber meinen Bruder schätze ich über alles. Ich will ihn retten, und wäre es auch durch mein Blut, so will ich ihn retten. Freudig verspritze ich für sein Heil den lezten Tropfen. Sey ruhig Prinzessinn! bald siehest du deinen Gemahl wieder; oder Xerxes stirbt mit ihm. (geht ab.)

Ataphernes.

Ich eile ihm nach, und will entweder an seiner Seite erblassen; oder Artemenen und Xerxen retten. (geht ab.)

Sechster Auftritt.

Endone. Cophes.

Endone.

Ha Cophes! wohin haben mich deine Anschläge gebracht! Unruhe, Kummer, Angst zerfoltern mein Herz! — Mein Gemahl in den Händen der Mazyaier? und Endone, durch deine verrätherischen Anschläge verleitet, stürzte ihn selbst in diese schröckliche Gefahr, die ihn tödten wird; — — ach! die ihn schon getödtet hat! |Grausamer Mörder meines Gemahls, gieb

gieb mir Artemenen zurück; oder stirb Unglückseliger!

Tophes.

Auch dießmal Prinzessinn, hat ein unglücklicher Zufall meinen Anschlag vernichtet. Könnte ich doch durch einen glücklichern Ausgang dein Zutrauen erwerben! Indessen fürchte für Artemenen nichts! Oxatres wird ihn erkennen; er wird ihn retten; und bald wirst du in seiner Umarmung den Verdacht verbannen, den du in meine Treue setzest.

Endone.

Ach! alle Rettung kömmt zu spätt. Ich kenne den Muth meines Gemahls. Artemenes ist ein Held, und ohne tödtlich verwundt zu seyn, giebt er sich nie gefangen. Er wird gegen die Feinde gestritten, mit dem Stahl in der Faust wird er um seine Freyheit gekämpfet haben, und dann. — Ich unterliege meinem Schmerzen! Verzweiflung bemächtigt sich meiner. — Von deinen Händen fodere ich Artemenen zurück; oder dein Tod ist gewiß. Erzittere vor meiner Wuth! Verräther, dein Blut fließe aus deinem Körper unter den schrecklichsten Martern stromweise hinweg! — Vergebet mir mein Verbrechen, mächtige Götter! Schützet mich, und eure ganze Rache breche wider diesen Verführer aufs schrecklichste los. (geht ab)

Tophes.

Cophes.

Unglücklicher Cophes! so müssen alle deine Absichten, die dein Glücke befestigen sollten, vernichtet, und vielleicht gar der Grund deines Verderbens werden? Wie! wenn Oratres selbst Antheil an Artemenens Entführung, wenn er meine Anschläge verrathen hätte! — Allein, was könnte ihn wohl bewegen? — warum sollte Oratres sein, mein, unser beyder Glück durch schändliche Verrätherey zernichten? — Ich begreife nichts von allem. — Doch ich will es mir aufklären, dieses Geheimniß. Sollte mir mein Unglück unvermeidlich seyn, so will ich es lieber über mich schnell ausgebreitet, als mich länger mit Ungewißheit gequälet sehen.

Fünfter Aufzug.

Dieser ganze Aufzug geht in einem prächtigen Tempel vor, welcher der Sonne gewiedmet ist.

Erster Auftritt.

Endone.

Bey dem Eintritte in den Tempel zu einem unter der Thüre stehenden Officier.

Man melde mir alles.

der Officier nach einer Verbeugung ab.

In Tempel ruft mich der Rath: und noch sehe ich Niemanden hier! — Vergebens frage ich nach den Prinzen; alles schweigt. — Meine Unruhe wächst mit jedem Augenblicke. Schreckliche Ahndungen erschüttern meine Seele. Angst und Verzweiflung umringen mich; bald wird mein Herz den Streichen unterliegen, die mir mein verhaßtes Schicksal androhet. — — Aber was will er mit mir der Rath? — vielleicht Rechenschaft? — — Rechenschaft! — So tief soll Endone sich erniedriget sehen, und vor den Augen der Perser, vor denen sich rechtfertigen, die sie beherrschen sollte! — Beherrschen sprichst du? — Beherrschen? — Verführerische Hoffnung! nun bist du mir auf ewig entflohen! Artemenes liegt in Fesseln verwundt; oder — schrecklicher Gedanken! ersticke in meiner

ner Brust! Doch nein! ich will meinen Jammer ganz über mich ausschütten: oder — er lebt nicht mehr. — Ach Endone, wie unglücklich sind die Folgen deiner verblendeten Herrschsucht! — — Verräther, Cophes! verflucht seyn deine Schmeicheleyen, durch die du meine Leidenschaften anzufachen wußtest! Verflucht mein unseliger Ehrgeiz! (sie nahet sich dem Altare.) Mit Zittern nahe ich mich euern geheiligten Altären gerechte Götter! (sie wirft sich vor dem Altare nieder.) Unsterbliche Gottheit Persiens, Sonne! die ich mit ehrfurchtsvollem Schauer um Schutz für Artemenen anflehe, verschone! — (Nach einem Blicke, den sie auf die Gottheit wirft, springt sie furchtsam und verwirrt auf.) Nein! tödte mich! — (nach einer kleinen Pause.) Wie ist mir! — — Welch ein Schauer erschüttert mich! — — Meine Seele erbebt in dem Innersten. — Darf ich ihn hinwagen meinen Blick, noch einmal hinwagen? Sah ich nicht den Grimm aus dem Antlitze der Gottheit auf mich hervorblitzen? — (blickt nochmals schüchtern auf die Gottheit.) Bebe zurück! — O ich fühle sie die Rache; ganz fühle ich sie! — Artemenes, theurester Gemahl! vergieb, ach! vergieb Endonen den Eifer, vergieb ihr das unwürdige Bestreben, wodurch sie dich des Persischen Thrones zu versichern glaubte! — Und du Xerxes, würdigster Freund! — (hält ein wenig inne, und dann voll Verzweiflung.) Ja! euer Blut

wird er von meinen Händen fordern, der Rath! Aber nein! Artemenens Gemahlinn, die Tochter des großen Cambaya soll nicht ihre Strafe von euch erwarten, soll Ataphernes nicht beschämt, erniedriget sehen! (entblößt den Dolch.) Ich selbst will ihn bestrafen den Stolz, mit diesem Dolch will ich den verrätherischen Ehrgeiz bestrafen, der meinen Gemahl mir raubte. Euch Götter versöhne mein Blut — und dich Artemen. (Da sie auf sich stoßen will, kömmt Cophes eilends.)

Zweyter Auftritt.

Endone. Cophes.

Cophes.

Himmel! — Prinzessinn! — Welch eine Wuth treibt dich, dein —

Endone (läuft voll Wuth auf ihn.)

Ha Verräther! — stirb. — Dein Blut durch meine Hand vergossen, bezeichne die Bahn, auf der ich Artemenen folgen will! — Stirb!

Cophes.

Bey deinem Leben, das mir heilig ist, Prinzessinn, beschwöre ich dich — —

Endone.

Wie Schlange, du willst mich umwinden! Zu lange täuschten mich deine Schmeicheleyen;

zu

zu lange gab ich dir Gehör. — Dein Blut räche meinen erblaßten Gemahl, und tilge — (will mit gezucktem Dolche auf ihn zustoßen.)

Cophes.

Artemenes lebt noch.

Endone.

Unglückseliger! dieser Namen, der dich itzt rettet, soll deinen Tod beschleunigen, wo du die Unwahrheit sprichst. Wo ist Artemen? — wo ist mein Gemahl?

Cophes.

Ich sah ihn vom Walle mit einer Truppe Perser eilfertig der Stadt sich nähern. Ich suchte dich Prinzessinn, dir hievon Nachricht zu geben; man sagte mir, daß du im Tempel wärest, und sieh — —

Endone.

War Xerres bey ihm?

Cophes.

Ich sah ihn nicht. Ataphernes schien mir unruhig, und voll stiller Betrübniß der —

Endone.

Du sahst Xerren nicht?

Cophes.

Cophes.

Vermuthlich ist er verwundet — oder todt. Prinzessinn, noch ist nicht zu verzagen. Artemenes wird den Thron —

Endone.

Schweig Ungeheuer! — Ach Xerxes! so sind sie erfüllt die Lasterthaten, die ich — — Könntest du doch meine Reue noch sehen, und mir vergeben! — (zu Cophes.) Unmensch! du — du raubtest mir ihn den zärtlichsten, den besten Bruder! Was hält mich zurück, daß ich — —

Dritter Auftritt.

Ein Officier. Artemenes. Endone. Cophes.

Officier.

Prinzessinn! Artemenes kömmt eilfertig zum Tempel.

Endone.

Artemenes? — Ihr Götter, euch danke ich ihn! (Eilet ihn zu empfangen. Artemenes kömmt ihr entgegen. Der Officier nach einer Verbeugung ab.) Theurester Gemahl, laß dich umarmen, mit der zärtlichsten Inbrunst umarmen! Mit unaussprechlicher Freude sehe ich —

Artemenes. (stößt sie von sich.)

Unwürdige! — — (sieht den Cophes, und ruft.) Wache! — Man führe diesen Aufrührer ins Gefängniß.

Endone.

Artemenes! — Gemahl! —

Artemenes.

Nichts mehr. Ich weis alles. Man vollziehe meinen Befehl.

Cophes.

Den Gesandten des Cambaya, dächte ich, würdest du für seine Dienste, die er dir erwies, würdiger belohnen; nicht Treue und Völkerrecht in seiner Person verletzen.

Artemenes.

Nichtswürdiger! wie du trotzest auf ein Recht, das du auf die schändlichste Weise mißhandeltest; das dich verurtheilt! Du sollst der Strafe nicht entkommen, die deine schwarzen Lasterthaten auf sich zogen! — Man führe ihn hinweg. — (zu Endonen.) Und auch Endone war klein genug, einen sträflichen Ehrgeiz durch die schändlichsten Mittel zu nähren, ihm einen Bruder aufzuopfern, dessen ganze Seele Liebe ist, ungeheuchelte, reinste Liebe für dich, für mich, für beyde? Wie konntest

test du dich so weit erniedrigen, ohne die schärfeste Ahndung von Artemenen zu befürchten?

Endone.

Artemen! sieh mich, die Tochter des grossen Cambaya zu deinen Füssen! Wenn noch Liebe für mich in deinem Busen glimmet; Ach! so beschwöre ich dich, bey dieser Liebe beschwöre ich dich! vergieb Endonen, vergieb deiner Gemahlinn! O könnte ich mit meinem Blute ein Verbrechen auslöschen, dem zu widerstehen mein Herz zu schwach war! — Diese Reue, die ich ungeheuchlet vor dir ausgieße, schenke mir deine Liebe, sie schenke mir Artemenen wieder.

Artemenes. (hebt sie auf)

Steh auf! — Artemenes liebt dich. — Bestrebe dich seiner würdig zu seyn, und bereite dich, meinen Bruder zu empfangen!

Endone.

Xerxen? — So haben die Schutzgötter Persiens sein Leben erhalten? Xerxes lebt?

Artemenes.

Er lebt. Ihm hast du meine Freyheit zu danken. Niemals habe ich seinen Heldenmuth gekannt; aber da, als ich von der feindlichen Uebermacht umrungen, entwaffnet, und gefangen hinweggeführet ward; da sah ich ihn

herz-

herzhaft, unerschrocken, in den feindlichen Schwarm eindringen. Bruder, rief er, als er mich von ferne erblickte, Bruder, ich will dich retten, oder sterben. Die Truppe, die ihn unterstützte, folgte muthig seinem erhabenen Beyspiele nach. Alles mußte sich ergeben, oder seinem Schwerte unterliegen. Er rettete mich. Eine Wunde, die er durch einen Säbelhieb über die Schultern empfieng —

Endone.

Xerxes verwundet? — Ihr Götter! und vielleicht tödtlich verwundet?

Artemenes.

Anfänglich glaubten wir es, und bebten für sein Leben. Wir sahen jedoch bald, daß seine Verwundung von keiner widrigen Folge sey. Kaum sah das versammelte Kriegsvolk sein Blut fließen. So hörte man die allgemeine Stimme erschallen: Es lebe Xerxes der Beherrscher Persiens. Ich begleitete Ihn unter dem Frohlocken des Volkes, bis an die Thore des Pallastes. Ataphernes, mit den Priestern und Volke, wird ihn bald in diesen Tempel herführen. Ich erwarte seine Ankunft.

Endone.

Ihr Götter! — Ach! — Artemenes, ich will ihn empfangen den Bruder; mit der zärtlichsten Erkänntlichkeit will ich deine Rettung

ihm danken. Aber werde ich itzt seine Gegenwart ertragen, itzt, da ich bey dem allgemeinen Frohlocken beschämt vor ihm stehe? Laß mich den Tempel verlassen, und dann im Pallaste ihm alles sagen, was Freundschaft und Erkenntlichkeit ihm sagen können.

Artemenes.

Nein, bleibe Endone! Die Götter seyn Zeugen unsers Bundes. Du kennst die Großmuth des Xerxes; er wird dich nicht beschämen, vergeben wird er dir, und dich lieben. — Xerxes kömmt. Laß uns ihm entgegen eilen.

Vierter Auftritt.

Xerxes. Ataphernes. Die vorigen. Priester. Volk.

Xerxes kömmt unter Paucken- und Trompetenschalle, in Begleitung der Vornehmsten des Reichs, des Heeres, der Priester, und des Volks. Artemenes und Endone gehen ihm entgegen. Die Brüder umarmen sich. Endone steht mit niedergeschlagenen Augen, verwirrt.

Artemenes.

Theurester Bruder! laß mich in dieser Umarmung dir nochmals meine Rettung danken. Liebe in dieser Brust, und ewige Erkenntlich-

keit

keit erwiedre dir jede That, die du an diesem festlichen Tage für mich wagtest.

Xerxes.

Artemenes, wie gering sind die Dienste, die ich dir erwies, wenn ich sie gegen dir, gegen dem abmesse, was ich deinen Verdiensten schuldig bin. Wie! oder sollte ich mein Leben schonen, wenn Gefahren dir drohen? Auch Artemenes, ich kenne ihn, auch er würde Xerxens wegen wagen, was ich für ihn wagte.

Artemenes.

Ja Bruder! dieses Blut, das meine Adern durchfließt, sey deiner Wohlfahrt geheiliget.

Ataphernes.

Würdige Söhne meines Bruders! O daß spätere Enkel eure brüderliche Eintracht zum Muster sich wählten, und Länder, und Unterthanen dadurch beglückten! Artemen! Der Heldenmuth, den Xerxes bey deiner Rettung wies, eroberte die Herzen des persischen Kriegsheers, wie seine Leutseligkeit, seine Gnade sich der Herzen des Volkes von seiner Jugend an, bemächtigte. Das Volk hat den Ausspruch gethan, den ihr meiner freyen Wahl überließet. Xerxes ist durch die allgemeine Stimme zum Könige ausgeruffen. — Xerxes, empfange also von meiner Hand das Diadem deines Vaters! Dieser königliche Schmuck umschlinge

dein Haupt, welches über das Wohl deiner Unterthanen zu wachen bestimmet ist. Diese umschmückte Stirne werde des Lasters Schrecken, das sich an die Schwelle deines Pallastes, und unter dein Volk waget. — — Deine Seele sey unbefleckt, wie dieser Purpur unbefleckt ist, den ich deinen Schultern umhänge! O daß er keinem Monarchen zum Deckmantel dienen müßte, wenn stürmische, ungezämte Leidenschaften sein Herz durchwühlen; wenn er seinen sträflichen Begierden die Wohlfahrt eines Volkes aufopfert, deren Vater er seyn soll! — — Umgürte deine Lenden mit diesem Schwerte; schütze dein Volk, und treibe die Feinde ab, die eine unersättliche Raubbegierde an deine Gränzen hinlocket. Aber hüte dich Prinz! daß der Namen: Held, Eroberer: dich nicht in einer Bezauberung dahinreißt. Wisse! Nur dann sind sie würdige Beynamen eines Monarchen, wenn er eine aufrichtige Liebe, eine selige Begierde zur öffentlichen Ruhe und Glückseligkeit, mit der Fähigkeit, und dem Muthe eines großen Feldherrn verbindet. Auch dann sey es durch deinen Arm entblößet, wenn Frevel des Unterthans stürmisch aufwachet, und den Gehorsam zu Boden tritt, den er dir zuschwur; dann, wenn das Laster frech sein Haupt empor hebt, den heiligsten Satzungen trotzet, und Recht und Gesetze zu untergraben drohet. Niemals aber werde es einer eiteln Ruhmbegierde, einer unseligen Herrschsucht, oder an-

drer

drer Absichten wegen von dir gezucket, die bloß auf dein, deines Hauses, einiger Privatpersonen, und nicht auf das allgemeine Wohl deines Landes abzielen. Ein Monarch, der die Gränzen seines Reiches bloß aus einer unbändigen Herrschsucht erweitert, ist die Geißel seines Volkes, und sammlet das Blut seiner Bürger über sein Haupt.

Prinz! Es würde überflüßig seyn, wenn ich dir itzt Lehren vorlegen sollte, die du von deiner ersten Jugend an auszuüben dich bestrebtest. Das Beyspiel deines Vaters, und seine Sorge, die über dich wachte; die Grundsätze der Tugend, der Menschenliebe, die er deiner jugendlichen Seele einpflanzte, hat noch keine tobende Leidenschaft aus deinem Herzen verdränget.

Xerxes! Nun bist du König. — Wende deinen Blick auf dieses Volk! Freywillig hat sich Persien deinen Anherren unterworfen; und freywillig vertraute es dir heute den Zepter; seine Freyheit; sein Gut; sein Leben selbst. Weh dir! wenn du sein Zutrauen mißhandelst; seine Freyheit niedertrittst; seine mit Schweiß erworbenen Güter, dem Raube unersättlicher, unedler Begierden Preis giebst, und sein Leben mit Drangsalen überhäufest. Die Götter werden Rechenschaft von deiner Verwaltung fodern. Unglücklich, Xerxes! Wenn dich ihr Ruf am Tage des Gerichtes erschüttern sollte.

Deine größte deine wichtigste Sorgfalt sey, sich der Herzen deiner Unterthanen durch Gnade zu bemächtigen! Du wirst auf diese Weise der Sorge überhoben seyn, ihren Gehorsam durch Strafgesetze zu erzwingen. Doch Prinz! auch Gesetze sind unentbehrlich. Nie hat es einem Monarchen geglücket, keine Widerspenstigen, keine Treulosen, keine Lasterhaften in seinen Staaten zu zählen. Beschränke also den Frevel durch die Heiligkeit der Gesetze, und niemand übertrete dieselben unbestrafet; unterwirf ihnen alle Ordnungen des Königreiches; vor allem aber dich selbst. Dein Beyspiel Xerxes, wird den Tugendhaften erbauen, den Wankenden unterstützen, den Lasterhaften zurückrufen, beschämen, bessern. Schütze die Wissenschaften und Künste deines Vaterlandes! Du wirst Tugend, Sitten, Ordnung, Ruhe und Ueberfluß unter deinem Volke ausbreiten, und deinen Namen verewigen.

Besteige nun den väterlichen Thron, Xerxes! Sey die Liebe des Volkes, und werde der Vater deines Vaterlandes! Du wirst dein Reich glücklich und lange beherrschen, wenn dein Gewissen im Stillen dir den Beyfall nicht versaget, der bey deinen öffentlichen Thaten im Munde der Schmeichler ertönen wird.

Artemenes.

Ja, theurester Bruder! — Mein König! Ja! — Besteige den Thron des Darius, auf

den

den dich Volk, und Verdienste, des Zepters würdigste Verdienste, ruffen! Vergönne mir das Glück, dich mit meiner Hand auf diese ehrfurchtsvollen Stufen zu leiten! —
(Führt Xerxen unter Paucken- und Trompetenschall auf den Thron, und wirft sich auf der untersten Staffel auf die Knie.) Bey dieser Gottheit, vor der das Innerste meiner Seele offen liegt, und im Angesichte deines Volkes, schwöre ich dir unverbrüchliche Treue zu. Dein Wink sey mir der heiligste Befehl, deinem Willen nachzuleben.

Xerxes.

Artemen! Dein Bruder wird auch auf dem Throne noch Xerxes seyn. Kein andrer Befehl, als der deinen Ruhm, und unsre Freundschaft, unsre zärtlichste Liebe befestiget, soll meinem Munde entkommen. Liebe mich Bruder! und ich werde der glücklichste unter den Monarchen seyn.

Ataphernes. (zu einem Priester.)

Man veranstalte, daß morgen in diesem Tempel das gesammte Volk sich versammle, und im Angesichte der Gottheit seinem Könige den Eid der Treue öffentlich abschwöre.

Endone. (für sich.)

(Ich bin außer mir! — Wozu entschließe ich mich? — Xerxes ist nun der Beherrscher Persiens?

siens? — Unglückliche Endone! — entsetzlicher Tag, der du mir die süßesten meiner Hofnungen raubest!)

Fünfter Auftritt.

Ein Officier. Die vorigen.

Officier.

Mein König! Oratres läßt dich durch mich bitten, du möchtest ihm Zutritt gestatten! Gefahren, die deinem Haupte drohen, treiben ihn an, dich eilfertig zu sprechen.

(Endone ist bey dieser Nachricht voll Unruhe und Bewegung.)

Artemenes.

Ha! Der Verräther! er büße seine Schandthaten! Ich ließ ihn nebst Cophes im Gefängnisse bewahren, bis dein weiterer Befehl sie der verdienten Strafe überantworten würde.

Xerxes.

Artemenes! Laß die heiligen Gesetze des Völkerrechts die Richtschnur unsrer öffentlichen Handlungen seyn! Cophes ist ein Gesandter des Cambaya; Wir können ihn seiner Thaten wegen nicht zur Strafe ziehen, ohne das Gesandtschaftsrecht in seiner Person zu verletzen. (Zum Officier.) Man entlasse ihn! — Oratres komme. (Officier geht ab.)

Cambaya bestrafe das Verbrechen des Cophes, wenn er ihn der Strafe würdig hält. — — Auch Oxatres ließ sich verleiten, den Erben seines Monarchen meineidig zu werden! Es jammert mich seiner Tapferkeit. Ich mißkenne seine Verdienste nicht, die ihn Persien und meinen Vater schätzbar machten. Er erkenne, er bereue seinen Fehltritt, und dann — —

Sechster Auftritt.

Oxatres. Und die Vorigen.

Oxatres.

Die empfindlichste Schaam rächet Xerxen an seinem Verräther! — (Nahet sich dem Throne und wirft sich Xerxen zu Füßen.) Ich habe den Tod verdient König! und flehe nicht um Gnade für mein Leben. Tausendmal gieng ich ihm für deinen Vater in heftigsten Schlachten muthig entgegen, und noch erzittere ich vor seiner Annähernng nicht. Hätte ich ihn doch gefunden, eh die schwärzeste That meine vorigen Dienste entehrte! Aber wenigstens werde ich nicht ganz belastet sterben. Meine letzte That lösche, oder mildere das Andenken des schröcklichsten Frevels. Vernimm mich König! noch steht dein Leben, und mit ihm Persiens Heil, in Gefahr.

Endone.

(Ihr Götter! Ich bin vor Schaam des Todes, wenn —)

Oxatres.

Mein Bekänntniß kann sie zernichten diese Gefahr, die näher dich umgiebt, als du denkest.

Endone.

(Wohin verberge ich mich? Im Angesichte eines ganzen Volkes der schändlichsten Verrätherey überzeuget seyn!)

Oxatres.

An deiner Seite, von denjenigen selbst. —

Xerxes.

Halt ein Oxatres! — Du mißkennest Xerxen, wenn du sein Mittleid durch dieses Kunststück zu erschleichen hoffest! Wer die heiligste Pflicht, die dem Fürsten eines Volkes schuldige Pflicht vergessen, und aus eigennützigen, oder was immer für Absichten, an dem Erben seines Monarchen zum Verräther werden kann; wie soll dessen Geständniß wichtig genug seyn, andre verdächtig zu machen? Verschweige die wahren oder erdichteten Mitschuldigen: Und — dein heutiger Fehler werde über dein künftiges Betragen vergessen. — Man reiche ihm sein Schwert.

Schwert. (Ein Soldat geht ab, das Schwert zu holen.)

Oxatres.

Nein Xerxes! König! nein, deine Gnade überschreitet die Gränzen des Mitleids! Bestrafe mich!

Xerxes.

Sey mein Freund Oxatres! Und wenn du deinen Fehler der Strafe würdig hältst, — so vergiß ihn.

Oxatres.

Herr! zu deutlich zeigt mir deine Milde die Größe meines Verbrechens! Um meiner eigenen Ruhe willen, König! bestrafe es! (Ein Soldat übergiebt ihm sein Schwert.) Ich nehme dieses Zeichen deiner Vergebung ehrerbietig an; Ach! Daß ich dir den letzten Augenblick meines Lebens heiligen, unbefleckt heiligen könnte! — Aber wird mir Persien, kann ich mir selbst vergeben. — Nein! Schande — und die folternde Erinnerung meines Lasters, werden mich bis an die Grube begleiten. — Mein Tod soll dir meine Reue besiegeln, und dem beleidigten Vaterlande das Söhnopfer bringen. —

(Will abgehen.)

Xerxes.

Verbleibe — und lebe! Raube mir nicht das göttlichste der königlichen Macht: Menschen zu erhalten! Lebe zu des Vaterlandes Dienste, und — wenn du dich deines Fehltritts erinnerst — zu meiner Genugthuung. — Noch stehest du zweifelhaft? — Schenke mir deine Freundschaft Oratres, und zum Beweise der meinigen: geh, führe die unter deinem Befehle sieggewohnten Völker gegen die Mazygier an! Deine Tapferkeit befestige den Gehorsam der zinsbaren Völker — und Xerxens Thron.

Oxatres wirft sich ihm zu Füßen.

Endone.

Siegende Großmuth! (Wirft sich zu seinen Füßen.) Unwiderstehlicher Xerxes! Siehe Endonen beschämt, — — reuvoll — — ihre eigne Anklägerinn werden!

Xerxes.

Prinzessinn! um der Gottheit willen, in deren Tempel, vor deren Augen wir stehen — — wohin geräthst du? Was es immer sey, das diesen Gedanken dir eingab, verbanne ihn, und mache den heutigen Tag, durch die ewig unauflösliche Verknüpfung unsrer zärtlichsten Freund-

Freundschaft, vollends mir zum glücklichsten Tage.

Endone.

Würdigster Beherrscher Persiens! Bruder meines Gemahls! — Ach! —

Xerxes.

Komm Artemen! komm! laß uns diesen Tag durch ewige Freundschaft verherrlichen. Umarme mich, Bruder! Endone! — umarmet mich! Eure Liebe, und die Wohlfarth Persiens, sey das wichtigste Augenmerk meiner Beherrschung. So werden meine Tage in freudenvoller Zufriedenheit dahin fließen.

Artemenes.

Ja Perser! — Ataphernes! Ja! eure Wahl ist gerecht! Xerxens Herrschaft wird Persien beglücken. In dieser Umarmung, Xerxes, schwöre ich dir nochmals ewige, unauflösliche Treue und Freundschaft zu. Mein Leben, und dieses Schwert sey der Wohlfarth Persiens und dir gewidmet!

Ataphernes.

Herrliche Vereinigung, glücklicher Tag! welche ruhmvolle Zukunft öffnet sich unserm Blicke. Heil und Wohlfarth zeigt sich meinem entzückten Auge! O daß die Gottheit alle Wohlthaten, die sie uns schenkt, noch mit der spätesten Dauer derselben krönen wolle! Beneidens-

denswerth glückliches Volk! Die Tapferkeit des heldenmüthigsten Prinzen, geleitet von dem friedfertigsten Herrscher, wird dich schützen, und deines Monarchen Vaterliebe wird dich beglücken — unbegränzt beglücken.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bob, Franz Joseph,

Xerxes, der Friedsame Ein Heroisches Schauspiel, in fünf Aufzügen. Bey der Feyerlichkeit der Krönung ... Josephs des Zweyten den 23. Aprill 1764. aufgeführet

Wien 1764 [erschienen] 1765

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.182a(6,1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11090527-0
VD18 12022101-001